

Rechenschaftsberichte des AStA

05. Juli 2009

1 Stadtpolitik

In meiner Amtszeit seit September 2008 habe ich mein zentrales Projekt zum Park Sanssouci in dauerhafte Bahnen gelenkt: 5.000 Unterschriften wurden der Schlösserstiftung übergeben, Pressarbeit wurde geleistet, Gespräche mit der Stiftung fanden statt und es ist ein Bürgerinitiative daraus entstanden. Desweiteren habe ich mich in Gesprächen und Foren an der Weiterentwicklung des Verkehrsprojektes "stadt+" beteiligt, regelmäßig an AStA-Sitzungen teilgenommen und diese auch häufiger geleitet. Ich möchte mich für Euer Vertrauen und die Chancen bedanken, die ich durch dieses Engagement erhalten habe.

Euer Andreas L. Schlüter.

2 Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Mitglieder des Studierendenparlamentes, liebe Studierenden der Universität Potsdam,

ich habe heute die Gelegenheit genutzt und das, was ich in meiner Bewerbung für das Referat für Öffentlichkeitsarbeit im vergangenen Jahr geschrieben habe, durchgelesen und meine selbst gesteckten Ziele herausgesucht. Und es ist mir wieder nicht gelungen, regelmäßige Print- und Online-Publikationen des AStA herauszugeben. Weder ich alleine noch der AStA als Kollektiv ist in der Lage regelmäßig das schriftlich aufzuarbeiten, was in den einzelnen Referaten passiert oder an inhaltlicher Arbeit im Interesse der Studierenden geleistet wird. Trotz dessen ist ein Transport der Inhalte der AStA-Tätigkeit in die studentische Öffentlichkeit und darüber hinaus in dieser Legislatur wieder verstärkt worden. Ich würde behaupten, dass der Studierendenschaft der Universität Potsdam auf

inhaltlicher Ebene nur selten soviel Augenmerk geschenkt wurde, wie in dieser Legislaturperiode.

Als erstes großes Projekt stand dem 12. AStA die Novellierung des Brandenburgischen Hochschulgesetzes ins Haus. Ich war an der Kampagne zum Hochschulgesetz insofern maßgeblich beteiligt, als dass ich neben der inhaltlichen Mitarbeit das Layout der AStA-Positionen erstellt habe sowie den Versand an die Landtagsabgeordneten abgewickelt habe und für eine entsprechende mediale Verarbeitung gesorgt habe. Auch habe ich an den einzelnen Protestaktionen hierzu vor dem Landtag teilgenommen.

Selbstredend gehörten die Koordination von Medienanfragen und das Führen einer Vielzahl von Interviews mit zu meinen Aufgaben. Hierzu verweise ich nur auf die Presseschau auf der AStA-Homepage, da Details hier sicher nicht aufgeführt werden müssen. Ein Schwerpunkt bei der Medienarbeit lag – obwohl zunächst nicht vorgesehen – im Bereich der Stadtpolitik, in welchem der AStA seinen Einfluss in der Stadt verstärkt geltend gemacht hat. Die Förderung einer selbstbestimmten sowie breit aufgestellten Jugend- und Soziokultur war im 12. AStA nicht auf das Abstimmen entsprechender Projektanträge beschränkt, sondern eine klare politische Schwerpunktsetzung, die vielen Referentinnen und Referenten am Herzen lag.

Mir selbst aufgefallen ist die enorme Steigerung an produzierten Flyern zu den verschiedensten Themen: PULS, Öko-Newsletter, Hochschulsommerfest, Netzwerk für studentische Hilfskräfte, Seminarrauswurf und vieles mehr. Mit diesen Flyern und den neu eingerichteten AStA-Aufstellern an den drei Universitätsstandorten konnte der 12. AStA verschiedenste Themen streuen und diese den Studierenden näher bringen. Leider ist es dem 12. AStA wieder nur einmal gelungen, ein Magazin unter die Studierenden zu bringen. Das maßgebliche Problem an der Umsetzung eines Magazins ist, wie ich bereits oben geschildert habe, ein kapazitäres.

Eine zweite Kampagne kam auf mich dann im Januar zu, als der AStA sich entschied Normenkontrollverfahren zu den pauschalen Master-Zulassungsbeschränkungen anzustrengen. Hierbei oblag mir die Konzeption, Gestaltung und technische Umsetzung der Kampagnenhomepage masterfueralle.de und die inhaltliche Gestaltung der Petition an die Hochschulleitung. An der Petition an den Landtag habe ich auch mitgearbeitet. Hinzu kam gestalterische Arbeit für drei Postkarten und drei Plakatmotive. Obwohl die Kampagne unter den Studierenden präserter sein könnte, ist der 12. AStA nicht ganz unbeteiligt daran, dass das Thema Übergang vom Bachelor in den Master zurzeit sehr weit oben auf der bundesdeutschen bildungspolitischen Agenda steht.

Seit Anfang dieses Jahres war ich verstärkt in die Planungen zum Hochschulsommerfest eingebunden. Die Planungen hierzu verliefen alles andere als reibungslos, da sowohl Zeitpunkt und Ort des Festes sehr spät feststanden. Andreas Vick und ich haben uns die maßgeblichen organisatorischen Arbeiten beinahe allein aufgeteilt. Kurzfristig musste

ich auch das Design der Werbematerialien übernehmen. Auf dem Fest selbst fiel mir die ganze Last der monatelangen Arbeit dann von den Schultern: 3.500 Besucherinnen und Besucher zur Spitzenzeit sprechen für sich – so viele Gäste hatten wir noch nie auf einem Sommerfest. Für die Umsetzung des Festes gilt Andreas Vick mein ganzer Respekt. Mehr geht beim besten Willen nicht!

In die Planungen zum Sommerfest mischte sich der anschließende Bildungsstreik, den der AStA von Beginn an vorbehaltlos unterstützt hatte. Im Rahmen des Streiks hielt ich eine Rede vor dem Wissenschaftsministerium, auf die ich sehr viel positives Feedback erhielt. Ich bin nun schon eine Weile in diesem Business dabei, aber die Resonanz auf den Bildungsstreik hat mich ganz ehrlich von den Socken gehauen. Ich habe weder mit einer solchen Beteiligung auf der Vollversammlung, noch auf der Demonstration und den ganzen anderen Aktionen gerechnet. Hier gilt mein besonderer Respekt dem Bildungsstreik-Komitee und vor Allem meiner Kollegin Claudia Fortunato, deren Durchhaltevermögen ich auch gerne hätte.

Das Sommerfest und der Bildungsstreik haben natürlich einen Großteil meiner Kapazitäten gebunden, dennoch gab es auch weitere Arbeiten, die ich sowohl im Rahmen meines Referates als auch für den AStA als Kollektiv oder im Rahmen meiner Funktion als Vorstandsmitglied erledigt habe. So habe ich dafür gesorgt, dass das inzwischen siebenjährige Kopiergerät des AStA durch ein moderneres, leistungsfähigeres ersetzt wurde. Des Weiteren habe ich an der Erstellung des Haushaltsplanes mitgearbeitet, an den Anträgen an das Studentenwerk mitgeschrieben sowie an den Stellenausschreibungen und Einstellungen von weiteren Angestellten im AStA mitgewirkt. Im Rahmen meiner Vorstandstätigkeit habe ich natürlich eine Vielzahl von Überweisungen geprüft und freigegeben, an Arbeitsverträgen geschrieben und sonstige Verträge ausgearbeitet und mitgezeichnet.

Auch in diesem Jahr konnte ich vielen Kolleginnen und Kollegen im AStA, die nicht mit meinen Vorkenntnissen in ihre Referentinnen- bzw. Referententätigkeit eingestiegen sind, mit Rat und Tat zur Seite stehen. Nicht zuletzt sollten die vielen Studierenden erwähnt werden, denen ich per eMail, am Telefon oder in meiner Sprechzeit weiterhelfen konnte. Das sehe ich immer noch als die Hauptaufgabe des AStA an. Hier bin ich sehr froh darüber, dass der 12. AStA sich entschieden hat eine professionelle Prüfungsrechtsberaterin zu engagieren. Die positive Resonanz auf dieses Beratungsangebot spricht für sich.

Dem Kollektiv des 12. AStA ist es gelungen, die erfolgreiche Arbeit seines Vorgängers fortzuführen und maßgeblich auszubauen. Mit seinem Engagement für ein progressives Hochschulgesetz, dem gelungenen Agendasetting bezüglich des Bachelor-Master-Übergangs und seiner vor Allem inhaltlichen Teilnahme am Bildungsstreik hat dieser AStA sichtbare und wegweisende Marken gesetzt und ich bin wie im letzten Jahr stolz darauf, Teil dieses Kollektivs gewesen zu sein.

3 Ökologie und Verkehr

Jahresrechenschaftsbericht Referat für Ökologie und Verkehr, des 12. AstA für die Jahre 2008/2009

Die Legislatur neigt sich schneller als erwartet gegen Ende, viele Ideen stehen noch im Raum, befinden sich in der Umsetzung oder Vorbereitung. Trotzdem soll nun anlässlich der letzten Sitzung der Legislatur des 11. Studierendenparlamentes ein Zwischenfazit über die Arbeit im Referat für Ökologie und Verkehr gezogen werden. Nach einigen einleitenden Worten sollen die Bereiche Bildungstreik, Ökonewsletter, UniSolar, und Verkehr exemplarisch herausgegriffen und genauer ausgeführt werden. Innerhalb der Legislatur gab es einen Wechsel im Referat, da Franziska Linz kurzfristig die Möglichkeit eines Auslandssemester wahrnehmen konnte. Dieser RSB entsteht deswegen zusammen für die Referenten Franziska Linz (bis 12.05.2009) und Karol Sabo (ab 13.05.2009).

Prinzipiell ist der hohe Verwaltungs- und Organisationsaufwand im allgemeinen Arbeitsbereich des AstA zu bemerken. Die tägliche Flut von über 150 Emails kann selbst mit Hilfe von Filtern nur gering reduziert werden, so wird ein allgemeinaktueller Informationsstand der berechtigter Weise von einem AstA-Mitglied erwartet wird zu einer Sisyphusaufgabe. Leider machen die direkten Anfragen und informativen Nachrichten über Veranstaltungen oder aktuelle Geschehnisse nur einen kleinen Teil dieser Flut aus. Viel Zeit muss so mit dem Überfliegen und aussortieren von Unrelevantem, Werbung, Beschuldigungen, persönlichem Kleinkrieg und mannigfaltigen Endlosdiskussionen verbracht werden. Daneben machen die Wahrnehmung der Öffnungszeiten und Sprechstunden, die Treffen des AstA und die Vorbereitung der Anträge und Sitzungen den kleineren und erheblich angenehmeren Teil der allgemeinen Arbeit im AstA aus. Das Zusammenleben und arbeiten im AstA-Kollektiv empfanden wir als sehr angenehm und bereichernd. Leider fehlte oft die Zeit, um die anderen Menschen des Kollektiv tatkräftig bei der Umsetzung ihrer Projekte zu unterstützen, wo immer dies möglich war, standen wir aber gerne zur Verfügung. Anders sieht diese Situation leider bei den alle drei Wochen stattfindenden StuPaSitzungen aus. Wir kennen zwar die Berechtigung dieses Gremiums durchaus an, die Atmosphäre und der Umgang untereinander im Rahmen der Sitzungen und innerhalb der Mailingliste entsprechen aber in keinster Weise unseren Ansprüchen an ein respektvolles, bewusstes und gleichberechtigtes Miteinander zwischen Menschen (schon gar nicht unter gleichgesinnten im Sinne einer Stärkung der studentischen Belange an der Hochschule). Obwohl die Rechenschaftspflicht des AstAs und die Kontrollfunktion der Opposition außer Frage stehen, müssen wir in höchstem Maße Verwunderung darüber ausdrücken, welche Auswüchse diese Diskussionen in dieser Legislatur genommen haben. Kaum war eine sachliche Auseinandersetzung über Ausmaße und Ausprägung der Arbeit des AstA möglich, vielmehr wurde das Gremium als Forum politischer Profilierung missbraucht und persönliche Fehden ausgetragen. Eine

Negierung der (in weiten Teilen ehrenamtlichen) Arbeit des AstA und Beleidigungen unterminieren die Würde der Menschen, die diese politischen Funktionen ausüben. Wir möchten deswegen, wie auch unsere Vorgänger an die Mitglieder des Stupa, den AstA und die Mitglieder der verschiedenen studentischen Listen appellieren, die Art und Weise des Miteinanders grundsätzlich zu überdenken. Im Mittelpunkt auch der ehrenamtlichen Arbeit der Studierendenschaft müssen die Menschen stehen, die sachliche Kritik muss sich auf ihre jeweiligen Funktionen beschränken!

Bildungsstreik vom 15.- 19.06 2009

Der bundesweite Bildungsstreik, organisiert vom breit gefächerten Streikkomitee muss definitiv als eines der Highlights der diesjährigen Legislatur genannt werden. Im Sinne der Themen des Referates war es mein Anliegen, möglichst vielen Inhalte in der Streikwoche einen Raum zu geben. Dies ist mir durch die Koordination mit den Gruppen UniSolar, offenes, selbstorganisiertes Umweltethik-Seminar und AG Gesellschaftswandel auch gelungen. Alle Gruppen haben in dieser Woche offene Treffen im Streikcamp und im alternativen Vorlesungsverzeichnis, Vorträge und Workshops durchgeführt mit leider unterschiedlichem Erfolg. Die beiden Treffen der letzten beiden Gruppen (Montag und Dienstag) fanden großen Anklang, die Gruppen konnten ihre Bekanntheit in der Studierendenschaft fördern und neue Mitglieder für ihre Gruppen werben. Der Vortrag der UnisolarInitiative in Griebnitzsee mit 7 Teilnehmenden und der Workshop Energiezukunft in Golm mit keinem Teilnehmer waren wohl vom Standort und Zeitpunkt (Mittwoch und Donnerstag) strategisch ungünstig. Dies war leider vorher kaum abzusehen und so eher Zufall. Dennoch waren die Mühen nicht umsonst und die erarbeiteten Materialien sollen in zukünftigen Veranstaltungen weiter benutzt werden. Grundsätzlich ging es bei dem Streik jedoch um eine generelle Kritik an der momentanen Ausrichtung der Bildungspolitik im Land Brandenburg und der Bundesrepublik, die wir als AstA und ich als Mitglied des Kollektivs weitestgehend unterstützten. Die ganze Woche lang war ich eingebunden in Aktionen und allgemeine Organisation des Streiks und hatte die Gelegenheit mit Studierenden, Bewohnern Potsdams und Dozierenden über die Inhalte des Streiks zu diskutieren. Diese relativ seltene Gelegenheit des direkten Austausches über Bildungspolitik und die studentische Interessen empfinde ich als sehr wertvoll und durch die Information und Bewusstseins-schaffung der Probleme an der Universität und anderen Einrichtungen einen großen Dienst für die Studierendenvertretung.

UniSolar

In dieser Legislatur hat sich eine Gruppe gegründet, die sich um das Thema erneuerbare Energie und konkrete Umsetzungsmaßnahmen an der Uni gruppiert. Diese wurde von Anfang an vom AstA und natürlich speziell von diesem Referat betreut und unterstützt. Dabei gilt es in der jetzigen Phase von Unisolar erstmal darum, Erfahrungen zu sammeln mit Veranstaltungen, das Potential an Mitstreitenden für eine Kampagne

„Solaranlage in Golm“ zu erhöhen und Informationen sowie Sondierungen für die Solaranlage und deren Verwaltungen einzuholen und durchzuführen. Generell ist diese Initiative sehr begrüßenswert, da sie verschiedene Potentiale birgt. Einerseits kann sie helfen, die Identifikation und Mitgestaltungsinteresse der Universitätsmitglieder mit dem Lebensort Universität zu erhöhen, andererseits Themen der Energiekrise auf eine persönlich erfahrbare Ebene runterbrechen und bewusst machen.

Ökonewsletter

Der Ökonewsletter mit mittlerweile 52 Mitgliedern hat sich als Plattform für Information und Veranstaltungen im Bereich Ökologie etabliert. Von Anfang November bis heute erscheint der ÖkoNewsletter alle ein bis zwei Wochen. Inzwischen ist er 12 Mal erschienen. Im November hat Karen, Mitglied bei Shine Up, damals im Referat für Ökologie und Verkehr, mit der Herausgabe begonnen und nach ihrem Austritt aus dem AStA in Unterstützung für das Referat fortgeführt. Zwischen Februar und Mai gab es keinen Öko-Newsletter, weil Karen in dieser Zeit im Ausland war. Der AStA hat über Flyer auf den Öko-Newsletter aufmerksam gemacht. Es gab von mehreren AbonentInnen positives Feedback. Ein paar wirken auch unterstützend mit, indem sie regelmäßig Emails und Links, die für den Öko-Newsletter relevant sein könnten, an die Herausgeberin weiterleiten. Der ÖkoNewsletter ist in verschiedene Rubriken unterteilt. In der Rubrik „Aktiv werden“ wird auf Umfragen, Unterschriftensammlungen, Aktionen und ähnliches hingewiesen. Die Rubrik „Informieren“ enthält etwa drei bis fünf Themen, zu denen Auszüge aus Zeitungsartikeln zu lesen sind. Eine Reihe von Links weist auf weitere Artikel hin, die im Zusammenhang des Themas stehen. So hat der Leser die Chance, sich einem Thema von mehreren Perspektiven zu nähern. Wegen der Textauszüge hat diese Rubrik den Hauptanteil am Öko-Newsletter. In der Rubrik „Veranstaltungen“ folgen etwa zwei bis vier Veranstaltungshinweise für den Raum Potsdam und Berlin. Je nach Informationsslage folgt schließlich noch eine letzte, optionale Rubrik, die Neuerscheinungen in der Medienlandschaft vorstellt, Titel können sein: „Rezension“, „Film“ oder ähnliches. Die Aktionen, Themen und Veranstaltungen beziehen sich inhaltlich alle auf eines oder mehrere der folgenden Themengebiete: globaler Wandel, Nachhaltigkeit, Umwelt und Naturschutz, Biodiversität, Erneuerbare Energien, Reaktorsicherheit, Gentechnik, ökologische Landwirtschaft. Bei der Auswahl der Themen für eine bestimmte Ausgabe wird darauf geachtet, eine große Bandbreite von Themengebieten abzudecken, auch bezogen auf vorhergehende Ausgaben. Außerdem spielt bei der Auswahl ein gewisser Mindestgrad an wissenschaftlicher Fundiertheit der Texte eine Rolle.

Verkehr

Das zähe Thema Verkehr wurde auch in diesem AStA intensiv behandelt. Dazu wurden viele persönliche Gespräche mit den Geschäftsführern der Havelbus GmbH, des ViP Potsdam, der Stadt Potsdam und Vertretern der Deutschen Bahn geführt. Am 21. Januar wurde auch ein Verkehrstisch ausgerichtet, an dem alle relevanten VertreterInnen

hitzige Diskussionen führten. Diese führten alle zu demselben Ergebnis, dass der Verkehr vom Hauptbahnhof Potsdam zu den Unistandorten – insbesondere nach Golm nicht vom städtischen Busverkehr gestemmt werden kann, sondern maßgeblich auf die Schiene verlagert werden muss. Die Vertreter der Deutschen Bahn verweisen auf das Land Brandenburg als Geldgeber und geben vor aus Mangel an finanziellen Mitteln keine Verdichtung des Taktes zwischen Potsdam Hauptbahnhof und Golm vornehmen zu können. Die Havelbus GmbH zeigte sich bisher als kooperativster und angenehmster Verhandlungspartner. So wurden in der jetzigen Legislaturperiode zusätzliche Haltepunkte in Potsdam eingerichtet. „Auf dem Kiewitt“ und „Bahnhof Charlottenhof“ Richtung Golm wird nun auch von den Linien 606 und 605 angefahren. Das nächste AStAReferat sollte mehr Zeit für Gespräche und Verhandlungen mit dem Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg und dem amtierenden Minister Dellmann aufwenden. Damit setzt man mehr an der Wurzel des Problems an: die Bereitstellung finanzieller Mittel. Golm wird in den nächsten Jahren weiter wachsen. Dieser wichtige Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort muss dem Land Brandenburg mehr ins Bewusstsein gerückt werden, größere Investitionen in eine bessere Infrastruktur können nur dadurch erreicht werden. Ein erster Ansatz während dieser Amtszeit war das Verfassen eines offenen Briefes, der von allen betroffenen Instituten und Einrichtungen unterschrieben veröffentlicht und an das Ministerium geschickt werden sollte. Verschiedene Argumente verzögerten und verhinderten die Unterzeichnung und das Erscheinen dieses Briefes dann allerdings doch. Diese reichten von der Meinung, dass mehrere einzelne Aufforderungen mehr Wirksamkeit zeigen würden, dass der Zeitpunkt schlecht gewählt war, dass die Formulierung des Briefes nicht den jeweiligen Vorstellungen entsprach usw. Dies wäre also ein weiterer Ansatz für die nächste Legislatur. Ein weiterer zu beachtender Faktor für den Stadtverkehr in Potsdam ist die voraussichtliche Einführung des Konzeptes Stadt+. Im Jahr 2012 werden die Linien von und nach Golm von der Stadt neu ausgeschrieben. Verschiedene administrative Entwicklungen lassen vermuten, dass die ViP fortan diese Linien fahren wird und somit auch Stadt+ umsetzt. In Gesprächen mit dem Leiter der Abteilung Verkehr Herrn Bernd Michael Rabisch drückten wir die Skepsis gegenüber dieses Verkehrskonzeptes aus und sagten ihm mehr als deutlich, dass Stadt+ die Überlastung des Stadtverkehrs nicht entzerren, sondern vielleicht sogar verschärfen wird. Diese Kritik ist bei Herrn Rabisch angekommen und auf eine offene Zusammenarbeit kann gehofft werden.

4 Ausländische Studierende

Jahresrechenschaftsbericht des Referats für ausländische Studierende – 3. September 2008 bis 3. Juli 2009 -

Nun werde ich Rechenschaft ablegen über 10 Monate Arbeit im Allgemeinen Studieren-

denausschuss. Oft schon habt ihr RSBs von mir über kürzere Zeiträume erhalten. Ich werde darum versuchen mich nicht zu sehr zu wiederholen und meine Aktivitäten allgemeiner zu reflektieren, sowie einen Ausblick zu geben, wie die Arbeit in diesem Referat meiner Meinung nach fortgeführt werden könnte bzw. müsste.

Diese Legislatur wurde von einem mehrheitlich jungen, teils unerfahrenen AStA-Kollektiv bestritten, das dazu noch mit mehreren Referatswechseln konfrontiert wurde. Diese Herausforderungen haben wir meiner Ansicht nach gut gemeistert. Ich füllte seit Beginn der Legislatur mein Amt aus und fand mich – auch dank der Einarbeitung durch meinen Vorgänger und der Erfahrung aus anderen politischen Zusammenhängen – schnell in den Arbeitsabläufen und Aufgaben des AStA zurecht. Im Handumdrehen wurde allerdings klar, dass ich von den ambitionierten Vorhaben meines Bewerbungsschreiben abrücken muss und nur Schwerpunkte setzen kann. Über diese möchte ich euch an dieser Stelle noch einmal zusammenfassend berichten.

Beratung und Hilfe für ausländische Studierende

Es zeigte sich, dass sehr viele ausländische Studierende dieses Angebot wahrnahmen und die meisten Fragen und Probleme zu lösen waren. Dabei ging es häufig um Anrechnung von Studienleistungen, Hilfe bei Ausfüllen von Anträgen, Schreiben von Widersprüchen, Aufklärung über Rechte ausländischer Studierender usw. Auch bei Verhandlungen mit der Ausländerbehörde – also Fragen des täglichen Lebens – konnte ich hilfreich sein. Wo ich mich machtlos fühlte, waren oft finanzielle Probleme. Der Sozialfonds des Studentenwerks sowie auch andere finanzielle Hilfseinrichtungen sind eben nicht unbegrenzt und helfen auch nur übergangsweise. In Zeiten der Finanzkrise haben vor allem ausländische Studierende es schwerer als ohnehin schon, einen Job zu finden. Wenn sie einen haben, handelt es sich meist um prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Als sehr positiv möchte ich an dieser Stelle die Zusammenarbeit mit dem Referat für Sozialpolitik im AStA betonen. Kurze Kommunikationswege und stetige Bereitschaft halfen viele Probleme zu lösen.

Ausländer_innenbeauftragte

Den Kampf um eine_n Ausländer_innenbeauftragte_n habe ich wie mein Vorgänger auf allen Ebenen geführt, gegenüber der Unileitung, dem Senat, aber auch in der Arbeitsgruppe, welche für die Erarbeitung der neuen Grundordnung verantwortlich ist. Leider hatte ich dabei keine Mitstreiter_innen. Ich habe mich mehrmals mit Hilfesuchen an die Integrationsbeauftragte des Landes sowie den Migrantenbeirat der Stadt Potsdam gewandt. Zumindest letzterer reagierte mit einem offenen Brief an die Unileitung, der unter anderem in der PNN veröffentlicht wurde. Angesichts des Umstands, dass kleinere Hochschulen – d.h. mit weniger ausländischen Angehörigen – in Brandenburg Ausländer_innenbeauftragte haben und dass die Uni in ihrem Leitbild immer wieder auf Internationalität pocht, halte ich die Streichung des Artikels zur_m Ausländer_innenbeauftragte_n aus der Grundordnung vorsichtig gesprochen für paradox.

Die Wiedereinführung des Artikels sowie die Besetzung der Stelle waren darum Forderungen, die ich immer wieder in den öffentlichen Diskurs brachte. Der Kampf dafür ist auch weiterhin sinnvoll.

Studienkolleg

Eine weitere Baustelle, die sich schnell aufgetan hat, ist das Studienkolleg. Die Studierenden dort sind formal immatrikuliert an der Uni Potsdam, finden allerdings nicht halb so viel Beachtung, auch nicht seitens der Uni. Das zeigt sich schon der Standort in der Gutenbergstraße. Doch auch als dieser in diesem Jahr gefährdet schien, weil der Mietvertrag zum 30. August auslaufen sollte, beteiligte die Uni sich nicht an der Suche nach neuen Räumlichkeiten, außer durch die Aussage, dass an den Uni-Standorten auf keinen Fall Platz sei. Dann sorgte auch noch das Ministerium in Verbindung mit den Hochschulrektor_innen Brandenburgs dafür, dass sich das Platzproblem quasi von selbst löst, indem es die Finanzierung des Studienkollegs über das kommende Wintersemester hinaus einstellte, konzeptlos, alternativlos. Doch dieser Kampf ist noch nicht verloren. Allerdings hat es schon und wird noch viel Arbeit kosten, Menschen von der Sinnhaftigkeit des Studienkollegs zu überzeugen bzw. den Akt seiner Schließung öffentlich als die rassistische Handlung, die es ist, zu demaskieren. Der Druck auf die kommende Landesregierung muss wachsen, sodass sie diesen Beschluss rückgängig machen müssen.

Vernetzung

Die Lebens- und Lernumstände von ausländischen Studierenden sind Themen, die deutsche Studierende – und das sind fast alle hochschulpolitisch Aktiven – kaum tangieren. Darum verharren die Probleme von ausländischen Studierenden für die meisten weiterhin in Bedeutungslosigkeit. Gerade bei diesen Ausgangsbedingungen war und ist es wichtig, sich Verbündete zu suchen, wenn mensch öffentlich Aufmerksamkeit und Druck für bestimmte Anliegen erzeugen möchte. Dies habe ich vor allen Dingen auf lokaler Ebene intensiv betrieben. So konnte ich ein recht gutes Netzwerk aus Kontakten zum Akademischen Auslandsamt, dem Migrant_innenbeirat der Stadt Potsdam, dem Studienkolleg, zur Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg und engagierten Einzelpersonen aufbauen. Auf Bundesebene arbeitete ich vor allen Dingen mit dem Bundesverband ausländischer Studierender zusammen. Beim BAS besuchte ich unter anderem ein Seminar zu Integration ausländischer Studierender in die Fachschaftsarbeit. Anregungen daraus versuchte ich punktuell weiterzugeben. Eine Intensivierung dieser Bemühungen sowie die breite Bekanntmachung der sehr gut aufbereiteten best-practise-Broschüre des BAS stehen noch aus. Diese Netzwerke sind eine wichtige Arbeitsgrundlage, die ich so gern an meine_n Nachfolger_in weitergeben werde. Bemühungen zur Wiederbelebung des AKAS schlugen leider fehl. Die meisten in Frage kommenden Akteure waren einfach überlastet. Das zeigte sich schon, als wir Ende 2008 versuchten, einen gemeinsamen Antrag an den DAAD zu schreiben, um Mittel aus dem Projektfonds Profin zu erhalten.

Letztendlich arbeiteten das AAA und ich das Konzept und den Antrag aus. Diese trafen dann allerdings auf breite Unterstützung. Leider wurde der Antrag abgelehnt, weil die Uni Potsdam bereits aus dem Vorgängerprogramm Profis Mittel erhalten hatte. Die Vernetzung zum DAAD über Frau Kunst (DAAD-Vorstand), die ich mir anfangs gut vorstellen konnte, funktionierte so nicht. Darum freue ich mich umso mehr, dass mein_e Nachfolger_in einen anderen direkten Ansprechpartner im DAAD-Vorstand vorfinden wird, nämlich Mehdi Chbihi, meinen Vorgänger im Referat für ausländische Studierende. Auf dieser Grundlage sollte eine engere Kooperation mit dem DAAD möglich sein. Der Fokus meiner Arbeit lag zwar auf ausländischen Vollzeitstudierenden, allerdings war auch die punktuelle Zusammenarbeit mit der LEI gewinnbringend, so z.B. bei gemeinsamen Info-Veranstaltungen.

Festival contre le racisme – und – Bundesweiter Bildungsstreik 2009 in Potsdam

Auch in diesem Jahr hat an der Universität Potsdam das Festival contre le racisme stattgefunden. An der Organisation dieser Woche war ich nur marginal beteiligt. Darum ein Dankeschön an Andreas und Tamás, die sich dieser Aufgabe angenommen hatten. In den letzten Monaten habe ich viel Zeit und Kraft in die Vorbereitung des Bildungsstreiks gesteckt. Dazu gehörte die Organisation einer studentischen Vollversammlung. Deren Erfolg habt ihr sicher alle registriert. Über 600 Teilnehmer_innen bei einer VV übertraf nicht nur die anfänglichen Erwartungen. Das Veranstellen einer Vollversammlung sollte zum demokratischen Ritual werden, das sich jedes Semester mit wechselnden Inhalten wiederholt. Die VV wurde als Mittel der demokratischen Teilhabe aller Studierenden lange Zeit vernachlässigt. Auch die Bildungsstreikwoche mit dem Alternativen Vorlesungsverzeichnis, einem Streik-Camp, etlichen Besetzungen und Umzingelungen und einer großen Demonstration an sich war ein Erfolg. Nicht nur dass der Bildungsstreik eine unglaubliche öffentliche Aufmerksamkeit erzeugt und so unseren Forderungen Raum geschaffen hat, sondern er hat auch viele neue Studierende aktiviert, sich für ihre Rechte und eine bessere Bildung stark zu machen. An diesen Erfolg sollten wir anknüpfen. Die Aktiven im Bildungsstreik konnten auf die volle Unterstützung des AStA zurückgreifen, ohne die der Bildungsstreik nicht in der Art und Weise möglich gewesen wäre, wie er nun wirklich ablief. Auch der kommende AStA sollte Bildungsprotesten Unterstützung zusichern und Anlaufpunkt für alle Engagierten sein. Dafür sollte es klare Verantwortlichkeiten geben, d.h. jemenschen, der sich zuständig fühlt. Ich könnte noch so viel mehr über Auswertung und Perspektive des Bildungsstreiks schreiben, doch diese Reflektion sollten wir lieber gemeinsam beim Auswertungs- und Perspektiventreffen am 1. August angehen.

Vorstandsarbeit Diesen Punkt erwähne ich nur der förmlichen Vollständigkeit halber. Ich freue mich, dass die Arbeit im Vorstand so reibungslos lief und sich auf Formalitäten beschränkte.

Persönliches Fazit und Ausblick

Die Arbeit im AStA ist ein 24-Stunden-Job, der oft überlastet. Die Anforderungen, die von allen Seiten an mich gestellt werden, belasten mich oft sehr und lassen mir keinen Raum zum Lernen in jeglicher Hinsicht. Im AStA darf mensch keine Fehler machen, sondern muss Maschine sein. Ich habe versucht, diesem Anspruch gerecht zu werden. Ob ich das geschafft habe, werdet ihr heute mit eurem Votum entscheiden. Was ich auf alle Fälle nicht geschafft habe, ist euch für die Themen, die ausländische Studierende betreffen, zu interessieren. Auch der Rest der Uni-Öffentlichkeit interessiert sich wenig bis gar nicht für die Lebens- und Lernumstände ausländischer Studierender. Das ist schade, aber nicht unveränderbar. Noch mehr Öffentlichkeitsarbeit und aktionsorientiertes Handeln scheinen auf der Tagesordnung zu stehen. Das ist nun auch der Übergang zu dem Teil meines Berichts, in dem ich einige Perspektiven aufmachen möchte, was ich ja teilweise schon im vorangegangenen Text, an passender Stelle getan habe. Allein für die Fortführung der Arbeit auf dem derzeitigen Niveau ist es unbedingt von Nöten, dass zwei Menschen dieses Referat besetzen und/oder eine Stelle für die Beratung ausländischer Studierender geschaffen wird. Euch ist im Verlauf der Legislatur sicher aufgefallen, dass ich „ausländische Studierende“ benutze und damit hauptsächlich ausländische Vollzeitstudierende mein. Denn diese sind es, die eher Hilfe und Unterstützung benötigen, und vor allen Dingen verbrieft Rechte, die ihrer besonderen Stellung als Minderheitengruppe Rechnung tragen. Darum sehe ich die Institutionalisierung von Rechten ausländischer Studierender als sinnvoll und notwendig an z.B. durch eine Vollversammlung ausländischer Studierender, die ihr eigenes Referat wählt, das dann als autonomes Referat im AStA angegliedert wäre. So geschieht an vielen Unis in den alten Bundesländern. Die Beratung ausländischer Studierender ist eigentlich auch nicht nebenbei zu stemmen. Eine Institutionalisierung durch die Schaffung von bezahlten Stellen, wie es an der HU der Fall ist, wäre mein Rat. Auch ist über die Einführung eines Sozialfonds für in Not geratene ausländische Studierende nachzudenken, weil sich die Fälle im Vergleich zu den Vorjahren noch mehr gehäuft haben und die globale Finanzkrise nicht dazu beitragen wird, dies zu ändern. Es wäre auch von Vorteil, wenn der kommende AStA den Rechtsanwälteteam erweitern würde um einen Rechtsanwalt, der sich auf Ausländerrecht spezialisiert hat. Um die Arbeit des Referats für ausländische Studierende weiter zu professionalisieren und auszubauen, ist es auch unabdingbar, dass die Zusammenarbeit mit dem Referat für Sozialpolitik ausgeweitet sowie die Kooperation mit einem funktionierenden Vernetzungsreferat aufgenommen wird.

Sicher habe ich einiges vergessen, doch die wichtigsten Punkte meiner Tätigkeit und Analyse habe ich genannt und erklärt. Gern führe ich einige, brennende Themen auch noch auf der Stupa-Sitzung selbst näher aus. Bis dahin.

Solidarisch, Claudia

5 Campuspolitik

Jahresrechenschaftsbericht

Liebe Präsident_innen, liebe Parlamentarier_innen, liebe Freund_innen,

– soll es das gewesen sein?

Nein – beruhigt euch – natürlich nicht! Für einige Wochen sind wir ja noch im Amt. Und es werden bestimmt nicht wenige, denn ich prognostiziere mal zähe Koalitionsverhandlungen. Und dennoch: heute soll für die gesamte Amtszeit Rechenschaft abgelegt werden. Wenn ich auf diese zurückblicke, dann sehe ich da ein verdammt erfolgreiches Jahr! Damit ihr das ebenso seht folgt nun eine Darstellung, vieler wesentlicher Leistungen des gesamten 12. AStA aus meiner Perspektive – denn der Erfolg eines Teams ist immer auch der Erfolg aller Mitglieder(ohne_innen) und Unterstützer_innen. Und Mitglieder des Team AStA, das sind eben nicht nur die Referent_innen, sondern auch alle Angestellten. Denn ohne diese fleißigen Helfer_innen im Hintergrund wären wir ganz sicher nicht da, wo wir heute stehen. Großes Dankeschön.

Alle von euch erinnern sich noch: Mit unserer Kampagne "masterfueralle", gegen restriktive Zulassungsregelungen für das Masterstudium, waren wir in vielen der großen gesamtdeutschen Zeitungen erwähnt – als Vorreiter im Widerstand gegen pauschale Zulassungsquoten. Das hatte gewaltigen Ausschlag: Andere Hochschulen haben sich nach Informationen und Hilfe erkundigt, eine breite Debatte wurde angestoßen und der gewonnene Schwung auch noch genutzt, um eine Petition in den Landtag zu tragen. Dieser Erfolg ist ganz sicher auf die gute Vorarbeit vergangener AStAe zurückzuführen, auf Input und Engagement von Einzelpersonen, aber auch auf die oftmals gute Zusammenarbeit im Team. Dem folgenden AStA hinterlassen wir so ein gut nutzbares Rechtsgutachten und die verantwortungsvolle Aufgabe ein spannendes Normenkontrollverfahren zu betreuen. Und das ist nicht die einzige juristische Auseinandersetzung: Außerdem gilt es zu nennen die weiterhin laufende Klage auf Erstattung des Verwaltungsanteils an den Rückmelde- und Immatrikulationsgebühren in Höhe von 51,13 Euro und die Fortführung der Belegpunkteklage.

Aber dafür wird der nächste AStA etwas mehr Spaß als wir bei seiner Arbeit haben – wenn ihm nämlich die tollen Sendungen des neuen Campusradios den Arbeitsalltag versüßen. Verantwortlich hierfür sind vor allem die großen Planungs- und Organisationsleistungen von Einzelpersonen, aber zuallererst die Gruppe interessierter und engagierter Menschen, die das Campusradio zum Leben erweckt hat. Enorme Planungs- und Organisationsleistungen galt es aber auch beim Sommerfest zu stemmen! Die Chefplaner_innen hatten im Vorfeld zwar stressige Wochen mit kurzen Nächten, aber zusammen mit dem großen Netz an Unterstützer_innen gelang ein Meilenstein an Erfolg, an dem sicher auch die künftigen AStAe gemessen werden: Ein Hochschulensommerfest, mit vielen tausend

Besucher_innen und Rekordeinnahmen – bei allerbesten Stimmung und trotz undankbaren Wetters. Genauso wie das Sommerfest wissen die Studierenden auch die neuen Angebote des AStA zu schätzen: Eine alternative Bibliothek, die endlich besser nutzbar ist, eine super Betreuung der Datenverarbeitungssysteme im studentischen Kulturzentrum und eine kostenlose, aber superkompetente und engagierte Beratungsstelle zu allen Fragen rund um Prüfungen und Probleme im Studium. Um Probleme im und um das Studium, aber auch ganz allgemein im Bildungssystem, ging es auch beim wohl buntesten Event des Jahres: dem Bildungstreik. Der Bildungstreik war kein AStA-Projekt, dennoch haben viele von uns ihr Wissen, ihre Kraft und vor allem Energie in diese vom Streikkomitee initiierte Initiative gesteckt. Die war nämlich ebenfalls überaus erfolgreich: Eine Demonstration mit so vielen Teilnehmern gab es in Potsdam seit fast 15 Jahren nicht mehr. Die kreativen und durchdachten Aktionen rückten die Missstände im Bildungssystem in den öffentlichen Fokus und es warteten Gespräche, unter anderem mit der Wissenschaftsministerin, um diese aufzulösen.

Das reicht doch, mögen viele jetzt denken – aber weit gefehlt, denn vieles weitere erreichte euer AStA. Neben Engagement, Unterstützung und Einsatz für die Sozio- und Jugendkultur in Potsdam, waren wir in Zusammenarbeit mit der GEW auch sehr bemüht die Situation der studentischen Hilfskräfte an der Universität Potsdam zu verbessern. Das große Engagement von Einzelpersonen und die lobenswerte Teamarbeit zeigten den verdienten Erfolg: Die Lohnerhöhung von studentischen Beschäftigten gilt als sicher. Die Fortführung der Kampagnen zu den Vorbehaltserklärungen, gegen Seminarrauswürfe, gegen PULS und PUCK war obligatorisch. Ganz wichtig zu nennen ist aber auch die Arbeit, die oft übersehen wird. Viele Aufgaben können nicht abstrakt als Projekte beschrieben werden, die ja im Idealfall stets abgeschlossen werden. Große und gute Arbeit haben auch alle geleistet, die sich kontinuierlich und engagiert um das studentische Kulturzentrum, die Finanzen der Studierenden, Studienbedingungen, Ausländische Studierende, Soziale Fragen, Öffentlichkeitsarbeit, Geschlechterpolitik, Studentisches Leben, Ökologie und Verkehr und Vernetzung bemüht haben. Damit haben sie meinen ganzen Respekt und meine besten Wünsche verdient.

Als lobenswert erwähnen will ich noch die gute Zusammenarbeit und den oft produktiven Austausch zwischen AStA und dem Präsidium der Uni, AStA und der Verwaltungsebene der Uni, zwischen AStA und der Servicestelle für Lehrevaluation, zwischen AStA und Studierendenwerk, zwischen AStA und Studierendensekretariat und allen anderen Kooperationspartner_innen. Außerdem ist es sehr wichtig, dass die gute Qualität der studentischen Arbeit der letzten Gremiensitzungen unbedingt auch in die neue Legislaturperiode gerettet wird – ungeachtet der listenpolitischen Hintergründe aller Engagierten.

Unvollendete Projekte hinterlassen wir natürlich auch, doch dass diese unvollendet bleiben mussten ist oft nicht einmal von uns zu vertreten. Für die Umsetzung mancher

Ziele ist ein Jahr manchmal einfach zu wenig Zeit. Manch ein Zeitplan wurde durch die ambitionierte Übernahme von Projekten auch voller, als er es vertrug. Und manchmal mussten wir uns auch nach den Plänen Dritter richten. Die seit wenigen Monaten geplante Evaluation des Angebotes der Mensen wurde so zum Beispiel noch nicht umgesetzt. Ein Grund dessen ist aber auch, dass nach Rücksprache mit dem StuWe, die Evaluation brandenburgweit durchgeführt werden soll. Dafür waren aber andere Termine zu beachten, sodass der ideale Zeitpunkt der Umfrage nicht mehr in unserer Amtszeit liegen wird. Wer auch immer sich nach uns mit diesem wichtigen Thema beschäftigen wird, kann aber sicher sein, dass die vorhandene Vorarbeit ihm oder ihr einen großen Teil der Arbeit an diesem wichtigen Projekt abnimmt.

Manche Sachen werden folgende AStAe ganz sicher auch besser machen. Doch wie alle Menschen, mussten auch wir mit der Zeit und aus manchmal aus Fehlern lernen. Wir haben uns alle stets im Rahmen unserer Möglichkeiten nach den bestmöglichen Ergebnissen bemüht und viele von euch hätten eine verdammt langweilige Zeit gehabt, wenn alles in einer illusorischen, als einziges richtigen Art und Weise geschehen wäre.

Und wie jeder meiner übrigen Rechenschaftsberichte, so muss auch dieser unvollendet bleiben. Es ist einfach gar nicht möglich zu erfassen, wie viel und wie unterschiedliche Arbeit wir in den vergangenen Monaten gestemmt haben. Die Beratung und Betreuung Hilfesuchender, sowie die alltäglichen Arbeiten im AStA-Büro kann nur sehr schwer quantifiziert, aber überhaupt gar nicht angemessen in Worte gefasst werden. Und so möge mir nachgesehen werden, wenn ich mich dieser Hybris versage.

Vielen Dank! Vielen Dank, für ein lehrreiches Jahr, vielen Dank für viele neue Freunde und vielen Dank für viele schon viel zu früh grau melierte Haare von

Florian Piepka

Amtszeitsrechenschaftsbericht von Alexander Lack

Liebes Präsidium, liebe Parlamentarier/innen, Genoss/innen, Freund/innen,

Schon vor meiner Zeit als Referent für Campuspolitik im AStA habe ich mich vielfältig studentisch engagiert, im Fachschaftsrat-Mathematik-Physik, im Fakultätsrat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen-Fakultät und nicht zuletzt als Wohnheimtutor und ERASMUS-Tandempartner. In all diesen Gremien/Gruppen bin ich noch immer mit großer Freude aktiv. Die zahlreichen Synergien die sich aus diesen Tätigkeiten ergaben, konnte ich positiv für meine AStA Tätigkeit nutzen. Recht spät kam ich zu den JuSos. Ich dachte mir, warum sich nicht auch dort engagieren, schließlich waren die Schnittmengen groß und so meine Annahme hat eine politische Gruppe eventuell bessere Einflussmöglichkeiten etwas zu bewegen. Neben dem üblichen Hochschulgruppengedöns, habe ich geholfen interessante Informationsveranstaltungen wie „Rechtsextremismus in Brandenburg“ und eine Podiumsdiskussion zur Situation im Nahen Osten zu organisieren und zu bewerben.

Durch die JuSos geriet ich in den Dunstkreis des AStAs. So half ich bei der medienwirksamen Protestaktion am Landtag (ich hab die ganzen Protestutensilien auf den Berg gefahren). Genau an dem Tage als das Brandenburgische Hochschulgesetz beschlossen werden sollte, standen wir mit Transparenten, Bildungshürden und sogar einem Galgen direkt am Eingang zum Landtag. Am Galgen hing Bernd der erste BA-Student, der keinen Masterplatz bekommen hat, ich bin mir noch nicht mal sicher ob er seinen BA geschafft hat. . . Radio, TV und Zeitungen berichteten teilweise von "massiven" Protesten, was zwar etwas übertrieben war aber wir hatten ein großes und aus studentischer Sicht sehr positives Medienecho. Kurz darauf wurde ein Posten im AStA frei und so schickten mich die JuSos als Referent für Campuspolitik in den AStA. Von nun an hieß es einmal wöchentlich Sitzung, Prüfung und Bewertung von Anträgen, sowie Meinungsaustausch mit den anderen AStA Mitgliedern zu studentischen Themen. Ich habe Sprechstunden abgehalten und zur Not habe ich mich auch mit Hilfesuchenden getroffen. Auch war ich bei AStA trifft Kunst (Frau) Themen u.a. Erörterung der Frage "Warum wurde DAF abgeschafft?". Kunst: Man arbeite bereits an "was Neuem".

Hochschulsummerfest

19.05. Teilnahme am Treffen des AStAs mit der Cafeterialeitung Neues Palais. Hauptthema war die Essensversorgung des Hochschulsummerfestes. Es sollte fleischliche, vegetarische und vegane Nahrung geben. Bei den Veganern müssen wir uns ausdrücklich entschuldigen, trotz ausführlicher Erklärung des Begriffes "vegan", hat die Cafeteria es nicht zustande gebracht vegane belegte Brötchen oder andere vegane Speisen, bis auf Obst, dem Hochschulsummerfest zu liefern. Auf dem Summerfest selbst hab ich natürlich auch angepackt. Ich habe Getränkeboxen und Bierfässer von A nach B befördert, im AStA-Infozelt Studis informiert, auch habe ich geholfen die Infostände nach dem Fest abzubauen, habe Flaschen eingesammelt und viel, viel Müll, der selbst morgens 4:45 kein Ende zu nehmen schien. An dieser Stelle möchte ich den vielen Helfern danken, ohne Euch hätten wir es nicht geschafft. Neben der tollen Crew möchte ich besonders AStA-Referent Andreas „Summerfest“ Vick für die Planung, Organisation und Durchführung loben.

Bildungsstreik 2009

Im Vorfeld des Bildungsstreiks habe ich die Lehrkräfte meiner Fakultät per Mail, im Fakultätsrat und direkt persönlich über den Bildungsstreik und die geplanten Aktionen informiert. Ich habe dazu aufgerufen, den Studis die Teilnahme am Streik zu ermöglichen, OHNE dass ihnen Nachteile daraus erwachsen. Außerdem habe ich versucht die Profs und ÜbungsleiterInnen zu alternativen Veranstaltungen zu bewegen. Besonders gut ist mir das bei den MathematikerInnen und PhysikerInnen gelungen. Über den Institutsverteiler lief ein Aufruf den Studis die Teilnahme am Streik zu ermöglichen, die Lehrveranstaltungen sollten zwar stattfinden, auf Anwesenheitspflicht (so vorhanden), sowie klausurrelevante Inhalte sollte jedoch verzichtet werden. Auch wurde den Lehrenden Ort

und Inhalt der Veranstaltung freigestellt. Die meisten folgten diesem Aufruf und beteiligten sich zahlreich und kreativ, z.B. hielt Prof. Klein eine Funktionalanalysis Vorlesung am Brandenburger Tor, Dr. Felbinger machte eine Übung zur theoretischen Physik im der S-Ringbahn. Leider haben es nicht alle der kreativen Veranstaltungen ins alternative Vorlesungsverzeichnis geschafft. Jedoch muss die Eigeninitiative der Studis gelobt werden. Es gab PhysikerInnenzelte beim Streikcamp, sie haben den Profs die Tafeln an die öffentlichen Plätze und sogar in die S-Bahn transportiert. Aber vor allem haben sie trotz des ungünstig riesigen Campus Golm mit seinen vielen Gebäuden mit noch mehr Türen nicht aufgegeben und trotzdem Barrikaden errichtet. Den Kritikern der Barrikaden sei gesagt, dass diese mehr symbolischer Natur waren und stets eine Lücke und auch ein unblockierter meist Hintereingang frei war. Auch gab es keine Bedrohungen von Leuten, welche unbedingt rein wollten. Im Gegenteil, als Streikposten habe ich nicht nur alternative Vorlesungsverzeichnisse verteilt, sondern wenn die Leute Probleme hatten, habe ich ihnen über die Barrikade ins Haus geholfen. Kritik gab es kaum und wenn dann verflog sie spätestens als die Leute die Lücke in der Barrikade bemerkten. Auch habe ich lautstark am der Demo am 17.Juni (siehe PNN vom 18.Juni) teilgenommen. Die Fahrrademo am 18.Juni, führte uns u. a. zum Landtag, wo wir Klara Geywitz, die bildungspolitische Sprecherin der SPD trafen. Hervorheben möchte ich Mathias Wernicke, welcher mit besonderem Scharfsinn die studentischen Forderungen auf den Punkt brachte. Ich bin froh, dass auch die spektakuläreren Aktionen so friedlich und medienwirksam abgelaufen sind wie der gesamte Streik. Das Streikkomitee hat Großartiges geleistet! Ich glaube in Deutschland gibt es keine zweite Stadt vergleichbarer Größe, welche im Zuge des Bildungsstreiks eine ähnlich gute Resonanz in der Presse verzeichnen konnte. Doch mit welchen Zielen habe ich seinerzeit mein Referat angetreten? Da wäre z.B. bessere Studierbarkeit der BA-, MA-Studiengänge, Master für alle und ein unkomplizierter Übergang vom BA in den MA, mehr Naturwissenschaft/ler/innen in die Hochschulpolitik. Was Studierbarkeit angeht habe ich die Möglichkeiten des Referats und meinen Sitz im Fakultätsrat genutzt um die Studienordnungen so studierbar wie möglich zu gestalten. Master für alle wollen die Mehrheit der Profs (zumindest die in den Gremien) leider nicht, sie reden sich mit gesetzlichen Bestimmung heraus, wogegen sie nicht machen könnten. Immerhin ist es mir gelungen ihnen beizubringen, dass es mehrheitlicher studentischer Standpunkt ist, dass der BA-Abschluss (oder äquivalent) alleinige Zugangsvoraussetzung zur Aufnahme eines MA-Studiums sein sollte. Meiner Meinung nach hilft da nur eine Überarbeitung des Brandenburgischen Hochschulgesetzes, welche hoffentlich kommen wird. Der AStA wird die Sache begleiten. Besserer Übergang vom BA in den MA, z.B. sollte man den MA nicht nur im WiSo oder auch im SoSe beginnen können oder das Problem das ein/e BA-Studi keine MA-Kurse belegen darf, auch in dem Fall, wenn er/sie eigentlich die Zeit dazu hätte. Bei diesem Problem sehen wir die Mehrheit der Profs hinter uns, einige wollen die BA-Studis, die fast fertig sind und somit die Zeit haben schon MA-Kurse, notfalls sogar "illegal" in die MA-Kurse holen. Es gibt also durchaus Problembewusstsein bei den Lehrenden. Aber Lösung ist noch nicht in Sicht, an diesem Problem wird das

Referat weiter arbeiten müssen. Naturwissenschaft/ler/innen in die Hochschulpolitik, ich hatte mir vorgenommen der Naturwissenschaft und den Naturwissenschaftler/innen mehr Gewicht in der Hochschulpolitik zu verleihen. Trotz starker FSRs gibt es im StuPa kaum Naturwissenschaftler/innen, ein wirklich beklagenswerter Zustand. Schließlich stellt die Math.-Nat.-Fak. 5500 Studis und ist damit die zweitgrößte Fakultät an dieser Uni, nur die Phil.-Fak. ist noch etwas größer. Leider ist es mir bisher nicht gelungen ein tragfähiges Konzept zum Empowerment der Naturwissenschaftler/innen zu entwickeln. Damit sich diese Asymmetrie zwischen Math.-Nat.-Studis und Math.-Nat.-Vertretern im StuPa nicht noch weiter verschärft muss dringend gegengesteuert werden. Vieles wurde geschafft, manches blieb noch unerledigt. Aber so was wie ein "Fertig" gibt es sowieso nicht bei der AStA-Arbeit.

Danke für Deine Aufmerksamkeit! Mit vielen Lieben Grüßen, Alexander Lack Referent für Campuspolitik

PS: – Ich bin es als Naturwissenschaftler nicht gewohnt allzu prosaische Texte zu verfassen, somit sehe mensch es mir nach, wenn das kein "schöner Text" ist.

– Dieser Bericht ist gewiss nicht vollständig, eventuell gibt es sogar inhaltliche Fehler aber ich versichere, dass ich um Vollständigkeit und Richtigkeit bemüht war.

– Wer einen Fehler findet, darf ihn behalten.

6 Finanzen

Jahresrechenchaftsbericht Finanzreferat 2008/2009 Stefan Morgenweck

Wie in jedem Jahr beginnt der Jahresrechenchaftsbericht des Finanzreferates mit dem Hinweis, dass ein Großteil der Zeit durch die Abwicklung der laufenden Geschäfte in Anspruch genommen wird. Hierzu zählt das Begleichen von eingehenden Rechnungen, Abrechnungen von studentischen Projekten, Abwicklung von Semesterticketerstellung. Diese Aufgaben erfordern nahe zu ständige Präsenz da sie so schnell wie möglich erledigt werden müssen. Hinzu kommen Aufgaben die halbjährlich anfallen.

Insoweit kann die Arbeit im Finanzreferat in die drei Arbeitsgebiete

1. laufende Geschäfte
 2. periodenbezogene Abwicklungen sowie
 3. darüber hinaus gehende Erledigungen/ Erneuerungen
- unterteilt werden.

1. Laufende Geschäfte

a. Prüfung der eingehenden Abrechnungen von Studierendenprojekten und Veranlassung der Zahlungsüberweisungen b. Begleichung eingehender Rechnungen für Gehälter, Zeitungsabonnements, Bürobedarf, Miete, Strom, Telefon, etc. c. Gegenprüfung und Veranlassung der Erstattungsfälle des Semestertickets und Veranlassung der Zahlungsüberweisungen d. Laufende Kontrolle der Einhaltung des Haushalts e. Hilfe und Kontrolle bei finanziellen und haushaltstechnischen Fragen der Organisation von Projekten (Reform der Rechtsberatung, Ringvorlesung) f. Richtige und effiziente Anlage der bei uns verweilenden Gelder bei der Mittelbrandenburgischen Sparkasse und der Deutschen Kreditbank g. Teilnahme an Gremiensitzungen wie wöchentlich AStA, alle drei Wochen StuPa-Sitzungen h. Sprechzeiten

2. periodenbezogene Abwicklungen a. Erstellung eines Haushalt/ Nachtragshaushalts b. Abrechnungen/ Abschlagszahlungen beim VBB c. Abwicklung des Sommerfests 2009 d. In Zusammenarbeit mit unserem Steuerbüro Abwicklung der Personalverträge aufgrund von Neueinstellungen/ Abgängen e. Rechnungsprüfung mit dem Seminar von Herrn Prof. Richter von der WiSo-Fakultät

3. darüber hinaus gehende Erledigungen/ Erneuerungen a. Überarbeitung des Kooperationsvertrages mit dem ekze e.v. und der damit verbunden Änderung der Versicherungsverhältnisse, dabei wurden auch bestehende Doppelversicherungen beseitigt. b. Weiterführung des Kuze- Solarprojektes c. Einleitung rechtlicher Schritte bezüglich der Baumängel im Kuze d. Optimierung der Anlage studentischer Gelder e. Verhandlungen mit dem Vermieter über die Rückzahlung der Investitionskostenumlage f. Verhandlungen mit der Universitätsleitung bezüglich der Betriebskosten des Nil

Ausblick

Für die nächste Legislaturperiode sollte sich das Finanzreferat auf die Punkte Kuze, bessere Zusammenarbeit mit den Fachschaften und die Einführung eines neuen Buchungsprogramms konzentrieren. Zu dem Schwerpunkt Kuze ist zuzusagen das vor allem die rechtliche Auseinandersetzung mit dem Vermieter bezüglich der Baumängel und der Brandmeldeanlage Priorität genießen sollte. Aber auch der Bauantrag zur Anpassung der Betriebsart und der Betriebszeiten erfordert Engagement und Zeit für entsprechende Lobbyarbeit. Dies ist nicht zu unterschätzen da, im Falle eines gescheiterten Bauantrages die Risiken für die Kneipe im Kuze nicht abzuschätzen wären. Bei dem Punkt bessere Zusammenarbeit mit den Fachschaften spreche ich vor allem den Wechsel der Fachschaftskonten zur DKB an, damit könnte der Arbeitsaufwand für die Fachschaften und das Finanzreferat reduziert werden. Die Einführung eines neuen Buchungsprogramms ist aufgrund des gestiegenen Controllingaufwandes erforderlich. Des Weiteren ist es notwendig für das nächste Haushaltsjahr die Stundenzahl der Prüfungsrechtberatung zu erhöhen, da diese über die Kapazitätsgrenzen hinaus in Anspruch genommen wurde.

Danksagungen

Abschließend möchte ich mich bei allen MitarbeiterInnen bedanken, besonders Saskia, Heiko, und Mariusz die mir in vieler Hinsicht das Leben leichter gemacht haben. Sehr Dankbar bin ich auch für die gute Einarbeitung durch meinen Vorgänger Thomas Szodrich, der mir auch weiterhin mit guten Ratschlägen zur Seite steht, dafür nochmals Danke. Bei Wencke und Manuel bedanke ich mich für die sehr gute und problemlose Abwicklung der Semesterticketrückerstattung. Bedanken möchte ich mich auch bei allen Asta ReferentenInnen für die gute Zusammenarbeit, allen voran Tamás der mir mit seiner Erfahrung und seinem Engagement mir immer weiter helfen konnte. Weitere Dank gilt allen Engagierten im Kuze vor allem den Vorständen des Kuze und des Okev und natürlich unseren Angestellten im Kuze allen voran Heinz, der mir immer bei Fragen zum Thema Kuze weiter helfen konnte. Ich möchte auch jenen danken die ich vergessen habe aufzuzählen.

Stefan Morgenweck Potsdam, den 05. Juni 2009

7 Geschlechterpolitik

Jahresrechenschaftsbericht des Referats für Geschlechterpolitik von Maria-Anna Schiffers

Im Referat für Geschlechterpolitik ist es, neben den grundlegenden Verpflichtungen im AStA, besonders wichtig in ständigem Kontakt mit allen, im Bereich der Gleichstellung und Geschlechterforschung arbeiten, zu stehen: Zum einen konnte ich sehr intensive Kontakte zum Lehrstuhl für Frauenforschung/Soziologie der Geschlechterverhältnisse aufbauen, zum anderen habe ich mit der Gleichstellungsbeauftragten, der Koordinatorin des audits familiengerechte Hochschule und dem Netzwerk für Interdisziplinäre Geschlechterforschung zusammen gearbeitet. Daneben habe mit der studentischen Gruppierung QueerUP und natürlich seit ihrer Einstellung mit Corinna Schmechel viel zusammen gemacht. Neben dieser eher allgemeinen Kontaktpflege kümmerte ich mich selbstverständlich intensiv um nach Rat suchende Studierende, die sich mit Belangen wie sexueller Diskriminierung und Gleichstellung an mich wandten.

Ich besuchte sehr regelmäßig die Treffen des audits familiengerechte Hochschule und die Treffen des Netzwerks Interdisziplinäre Geschlechterforschung und konnte mich bei beiden, wie ich denke, gut einbringen. Auf der Familienmesse am 27. November habe ich den AStA-Stand betreut und an einer Podiumsdiskussion zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen der Vereinbarkeit von Seminaralltag und Familie“ teilgenommen.

Im Herbst machte vor allem die Neubesetzung der Professur für Frauenforschung/Soziologie der Geschlechterverhältnisse Sorgen, da eine Berufung gescheitert war. Ich kümmerte mich also verstärkt darum und verfasste im Rahmen dieser Arbeit einen offenen Brief

an die Präsidentin der Universität Potsdam Frau Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. phil. Sabine Kunst. Das Berufungsverfahren stockte zu diesem Zeitpunkt, weil sich die Berufungskommission uneins war. Damit lag die Entscheidung über eine Berufung oder eine Neuausschreibung bei der Präsidentin. Anliegen des Briefes war es, die Wichtigkeit einer Neubesetzung dieser Professur für die Studierendenschaft und Projekte wie das Netzwerk für Interdisziplinäre Geschlechterforschung zu unterstreichen und damit eine schnelle Entscheidung der Präsidentin zu erreichen. Ich kann hier nicht ganz ohne Stolz sagen, dass sich meine zahlreichen Telefonate und die Einarbeitung in die Satzungen und die Funktionsweise von Berufungskommissionen gelohnt haben und schließlich ein Ruf an Frau Prof. Dr. Theresa Wobbe erging, die sich diese Woche beim Netzwerk für Interdisziplinäre Geschlechterforschung vorstellen wird und ihre Arbeit dann endlich zum Wintersemester 2009/2010 aufnehmen kann.

Begonnen hat für mich die Legislatur ansonsten mit der Einarbeitung in grundsätzliche Abläufe im AStA und viel Zeit im femarchiv, in dem ich mich fast den ganzen Herbst und Winter über Stück für Stück eingearbeitet habe. So konnte ich gemeinsam mit der AG femarchiv viele neue Bücher bestellen, die sich jetzt in sehr schönen neuen Regalen mit viel Platz im Kontext befinden. Während dieser Zeit beschäftigte ich mich außerdem mit dem Konzept und der Ausschreibung für die Stelle im femarchiv, die nun mit Corinna Schmechel eine, wie ich finde, sehr gute Besetzung gefunden hat.

Außerdem bin ich im November zum fzs Vernetzungstreffen der Frauen- und Gleichstellungsreferate nach Kassel gefahren. Das Wochenende in Kassel war arbeitsreich und ich sehr interessant. Leider ergab sich daraus, auf Grund der sehr unterschiedlichen Schwerpunkte der Referate aus ganz Deutschland, keine weitere Zusammenarbeit. Das bedauere ich sehr, unter anderem auch, weil ich mich zuvor bemüht hatte, eine bessere Vernetzung aufzubauen.

Im Dezember stand dann ein zweiter Klausurtag des AStAs an, den ich gemeinsam mit Sebastian Schulz vorbereitete. Zudem brachte ich mich in die Debatte um die Novellierung des Brandenburgischen Hochschulgesetzes ein und war bei Aktionen des AStAs zu diesem Thema aktiv.

Dank der eigenständigen Arbeit von Cora im femarchiv hatte ich nach ihrer Einstellung schließlich Zeit eine Veranstaltungsreihe zum Thema Geschlechterdekonstruktion durchzuführen, für die ich schon seit längerem Pläne hatte. Ich zeigte zum Teil im Rahmen der Montagskultur, zum Teil im Rahmen des Frauen-/Mädchen-/Trans*-Cafes 3 Filme mit anschließender Möglichkeit zur Diskussion. Besonders freute ich mich über das Kommen von Elisabeth Müller, einer der Protagonist:innen des Films „Das verordnete Geschlecht“. Alle drei Veranstaltungen, besonders aber der queerPorn-Abend, der den Auftakt bildete und in Zusammenarbeit mit der AG GePo entstand, stießen auf gute Resonanz und regten und zahlreichen, zum Teil recht ausladenden Diskussionen bis hin zur Ebene Universitätsleitung an. Ich denke damit habe ich eines meiner Ziele erreicht: so

viel Nerven es mich auch gekostet hat, die Diskussionen zeigten mir, dass es höchste Zeit für eine Veranstaltung dieser Art war und ich denke damit konnten wir zumindest einige Menschen zum Nachdenken anregen: Ist Porno gleich Porno? Welche Ziele hat ein queerer Porno? Welchen Platz nehmen sexistische Darstellungen und Kommerzialisierung in „herkömmlichen“ Pornos ein? Was kann ein queerer Porno dem entgegen setzen? Ich meine dazu habe ich, auch im Studierendenparlament, in aller Ausführlichkeit gesprochen und Fragen beantwortet. Deshalb befremdete es mich doch ein wenig, dass Einigen der Unterschied zwischen einem „normalen“ und einem queeren Porno immer noch nicht klar zu sein scheint, aber da ich auf Lehramt studiere, weiß ich auch, dass Wiederholung der Schlüssel ist. So antworte ich auch weiterhin gerne auf Fragen zu dieser Veranstaltung in der Hoffnung auf weitere, lebhaftere Diskussionen und Denkprozesse. Ich möchte an dieser Stelle vor allem Mütze, aber auch dem gesamten AStA für die Unterstützung dieser Veranstaltung sowie für Rat und Tat danken! Außerdem hat Roman bei den beiden Veranstaltungen im Rahmen der Montagskultur sehr geholfen. Lieben Dank! Gemeinsam mit der Koordinatorin des Netzwerkes für Interdisziplinäre Geschlechterforschung habe ich schließlich noch am Konzept für die Lange Nacht der Wissenschaft gearbeitet und mitgeholfen, Filme auszusuchen.

Insgesamt muss ich wohl sagen, dass ich ab Herbst sehr viel mit dem, was gerade brannte (z.B. die immer noch unbesetzte Professur) beschäftigt war und im neuen Jahr standen dann schon wieder neue Aufgaben an. So konnte ich leider den Themenkomplex Gewalt gegen Frauen nicht mehr bearbeiten, was ich persönlich sehr schade finde. Trotzdem war die Zeit als AStA-Referentin sehr spannend, ich habe sehr viel gelernt und viele Kontakte knüpfen können. Ich hoffe darauf, dass die Kontakte und Freundschaften aus dieser Zeit auch über die AStA-Arbeit hinaus bestehen bleiben. Allen Mitarbeiter_innen und Referent_innen dieses AStAs möchte ich an dieser Stelle noch mal danken. Ihr habt meine Hochachtung für das Geleistete!

Rechenschaftsbericht – Vicky Kindl Referat für Geschlechterpolitik

Wenn ich auf meine Arbeit im AStA Universität Potsdam zurück blicke, kann ich leider auf noch keine großen Leistungen zurück schauen. Da ich mein Amt erst vor 2 Wochen angetreten habe, beschränken sich meine Tätigkeiten im Groben auf das einarbeiten: Das heißt; dass ich mich mit den verschiedenen Netzwerken in Verbindung gesetzt habe um mich vorzustellen und mein Interesse und meine Bereitschaft für eine produktive Zusammenarbeit zu signalisieren, wobei ich auf positive Resonanz gestoßen bin, selbst in Anbetracht der vorläufig kurzen Zeit die noch bleibt. Des Weiteren habe ich begonnen mich etwas intensiver mit dem Buchbestand im fem:archiv auseinander zusetzen und begonnen eine Liste mit interessanter Literatur zusammen zustellen, deren Anschaffung ich als lohnenswert empfinde. Genaueres kann ich dazu allerdings noch nicht sagen, da ich eventuelle Neubestände erst mit dem fem:archiv besprechen möchte. Weiter bemühe ich mich augenblicklich auch um die Organisation (m)einer ersten Veranstaltung, die

sich natürlich kritisch mit dem Problem der 2-Geschlechter-Dogmatik beschäftigen soll. Ich habe seit meiner Wahl an allen AStA-Sitzungen teilgenommen.

8 Kulturzentrum

Jahresrechenschaftsbericht des AStA – Referats für das Kulturzentrum im XII. AStA (von Christian Kube)

Sehr geehrtes hohes Haus,

ich freue mich, dass ich die Bürde eines AStA-Referats im April in die verantwortungsvollen Hände von Nadine Zülow und Mario Waschk abgeben konnte, die bis jetzt ja auch bewiesen haben, dass sie diese anspruchsvolle Aufgabe zur Zufriedenheit aller Beteiligten im KuZe meistern.

Trotzdem möchte ich noch ein paar Worte zu meiner „Amtszeit“ verlieren. Die Arbeit eines Kulturzentrumsreferenten bzw. einer Referentin ist möglicherweise nicht immer für außenstehende ParlamentarierInnen ganz nachvollziehbar, denn sie spielt sich weniger in den Räumlichkeiten des AStA am Neuen Palais ab, sondern eher auf dem Gelände des Kulturzentrums. Wie ich schon in einem anderen RSB geschrieben habe, ist die Arbeit nicht immer ganz einfach quantifizierbar, da auf dem Gelände viel passiert, viele Gespräche zwischen den NutzerInnen, der Geschäftsführung und anderen am KuZe beteiligten Personen stattfinden. Das alles benötigt eine Menge Zeit und vor allem Anwesenheit vor Ort (denn in diesem Amte sollte man schon „up to date“ sein, was in den Elfeinhöfen und auch in der Innenstadt im Allgemeinen passiert).

Ansonsten sind da die regelmäßigen Termine, die die Woche strukturieren: AStA – Sitzungen, StuPa, mittwöchlicher Cafétresen, ekze – Vorstandstreffen, NutzerInnenplenum. Einiges an Zeit und Energie hat bis dato auch die Kommunikation mit dem Vermieter (Miete, Nebenkosten, Baumängelbeseitigung) gekostet, welche jetzt in die Hände einer Rechtsanwältin gegeben wurde. Auch die Kommunikation mit der Stadt und ihren Behörden fielen und fallen in den Arbeitsbereich des Kulturzentrumsreferats, vor allem in einer Zeit, in der auf dem Gebiet der Jugend- und Soziokultur in Potsdam einiges in Bewegung ist. Der Geschäftsführer des KuZe hat mich in fast allen Dingen unterstützt und in den Bereichen der Administration hervorragende Arbeit geleistet.

Projekte wie die Beschaffung eines Transporters für das Kulturzentrum (auf der Finanzierungsbasis durch Werbung) oder der Bau einer Solaranlage auf dem KuZedach sind z.T. durch die Langsamkeit der Firmen verhindert bzw. verzögert worden, wobei die Solaranlage kurz vor ihrer Realisierung steht.

Positiv waren die personellen Veränderungen im Kulturzentrum. Durch die Arbeit Stefan Papes als Technischer Leiter wurde die technische Ausstattung gründlich gewartet und

die Veranstaltungsbetreuung professionalisiert. Auch der neue Systemadministrator hat sich erfolgreich in seine Aufgaben eingearbeitet und das Netzwerk überarbeitet, was die gesamte Arbeit im Kulturzentrum vereinfacht hat.

Natürlich gehört auch die Kneipe mit in das Arbeitsfeld des Kuzereferats, allerdings ist dort hauptsächlich der ekze e.V. zuständig. Daher möchte ich nochmal betonen, dass das KuZe sich nicht auf die Kneipe reduziert. Sie gehört selbstverständlich zum KuZe dazu, ist aber nicht primäres Arbeitsobjekt des Referats.

Dank an alle Engagierten im KuZe und das Team des XII. AStA (und natürlich alle beim ASTA arbeitenden Personen) für die interessante Zeit!

In diesem Sinne wünsche ich einen schönen Sommer

Christian Kube

Jahres-RSB Kulturzentrum von Mario Waschk und Nadine Zülw

Seit dem 21. April haben wir eine Menge gelernt, Einiges geschafft manches Mal geärgert. Aber erst mal das Lob: Für die Einarbeitung und unermüdliche Hilfe, möchten wir uns an dieser Stelle natürlich bei unserem Vorgänger Kubi bedanken der gern und immer mit Rat und Tat zur Seite steht. Genauso bedanken wir uns bei Sven Brödnö und Stefan Pape deren Kompetenz vor Ort nicht wegzudenken ist. Genauso bedanken wir uns bei den [ekze]-Mitgliedern/Vorständen Bettina, Max, Robin, Matze und so vielen mehr, den Sonnscheinchen vom OKeV sowie, sowie, usw., – schlichtweg allen die das KUZE bereichern. Ein besonderer Dank geht noch an den vorigen Finanzreferenten Thomas Szodruch, dem derzeitigen Finanzreferenten Stefan Morgenweck und dem AStA-Angestellten für Forderungsmanagement Mariusz Nowak, welche maßgeblich das Solarprojekt für das KUZE vorangetrieben haben, bzw. vorantreiben.

Die ersten Tage und Wochen verbrachten wir zu großen Teilen in Unterrichtung über die anstehenden Aufgaben welche unsere Legislatur dominieren sollten (und ja noch für einige Zeit sollen), als natürlich entsprechend mit dem Studium der relevanten Dokumente.

Die genuin für das Referat des Kulturzentrums entscheidenden Projekte waren die Betreuung der Baumängelbeseitigung im KUZE, sowie der Kooperationsvertrag.

Baumängelbeseitigung: Nachdem das jahrelange Anzeigen der Mängel beim Vermieter auf taube Ohren stieß, entschieden wir uns die Anwältin Imme Hackmann einzuschalten. Diese übte nun endlich den Druck aus, der einzig wie sich zeigte Erfolg bringen sollte. Es war endlich Schluss mit den immergleichen Ausreden und Verzögerungstaktiken und ebenso mit den, gelinde gesagt, fragwürdigen Forderungen von Seiten des Vermieters. So sollte der AStA etwa einen Teil des amtlichen Baugutachtens finanzieren, eine Forderung die von Seiten unserer Anwältin als ein „netter Versuch“ betitelt wurde. Am 19.06.09

lag uns das Gutachten dann endlich vor, woraufhin der Vermieter sich nun in vielen Punkten in die Pflicht genommen sieht. Andere Mängel werden vom Vermieter dem Mieter zugeschrieben, die einen zu Recht, andere nach unserem Dafürhalten zu Unrecht und jene werden momentan über Imme Hackmann zurückgewiesen. Man darf nun also gespannt sein wann die ersten Arbeitstrupps anrücken!

Kooperationsvertrag: Tagelanges Worte wägen und Reformulieren, Arbeitstreffen zwischen AStA und [ekze] e.V. und finally, ein vernünftiger Entwurf der hoffentlich noch in unserer Legislatur zu einer zufrieden stellenden Version und zu deren Absegnung führen wird. Für das drunter und drüber auf der letzten StuPa-Sitzung kann man sich nur entschuldigen, es war für alle Beteiligten stressig, vergebens knapp 2 Stunden darüber zu diskutieren, nur um es zu vertagen.

Die genuin für das Referat des Kulturzentrums entscheidenden obligaten Aufgaben bestanden in den letzten Monaten: 1. In der Kommunikation zwischen dem [ekze] e.V., dem OKeV, dem AStA, dem StuPa und dem StuWe. Beispiele sind die kürzlich bewilligten Technikanschaffungen die alle Organe berührten, so fanden Gespräche mit den Angestellten im KUZE und NutzerInnengruppen statt, anschließend das Durchstimmen im AStA, dem StuPa und schlussendlich auf der Verwaltungsratssitzung. An dieser Stelle schon mal ein Dank an das Studentenwerk für die fantastische Unterstützung. 2. Präsenz mit dem KUZE auf den verschiedenen Großveranstaltungen (Hochschulsummerfest, der Demonstration auf dem Bassinplatz) 3. Evaluation der Bewerbungsmöglichkeiten, knüpfen von Kontakten und hoffentlich bald genügend Luft um dem Antrittsversprechen nachzukommen und dem KUZE zu einer effektiveren Werbung zu verhelfen. 4. Die stete Teilnahme am NutzerInnenplenum des KUZE, sowie der AStA-Sitzung und der damit verbundenen Anteilnahme an der Entscheidungsfindung.

Weitere Aufgaben: Darüber hinaus fallen im Tagesgeschäft natürlich in beiden Arbeitsfeldern Aufgaben ab. Im KUZE ist dies bspw.: Die Terminabsprache mit Frau Wewetzer für den Mensabegleiter, es war die Bauwoche in der KUZE-Kneipe die uns 6 Tage Volleinsatz abforderten, da waren es Treffen mit dem Hausmeister Herr Grünberg, anstehendes Engagement auf dem Hermann-Elflein-Straßenfest und die Übernahme von Tresenschichten in der KUZE-Kneipe. Aus dem AStA heraus: Das Aushelfen auf dem Hochschulsummerfest, das Engagement während der Bildungsstreikwoche, plakatieren und noch mal plakatieren, flyern auf den Campis Palais, Golm und in den T-Wohnheimen und weitere kleinere Aufgaben.

Kritik: Diese wird sich aus einer Einschätzung vom KUZE ergeben. Das KUZE erfordert verdammt viel Arbeit. Wer macht diese? Viele, viele die sich deshalb auch mit dem KUZE auskennen und deshalb unter anderem auch wissen wie man die Geschäfte zu führen hat und welche Mittel wie eingesetzt werden sollten. Meine Erfahrung war nun diese, dass ein Antrag im StuPa beschlossen werden sollte, welcher innerhalb des KUZE einen langen Entscheidungsprozess genommen hatte und aus Wünschen bestand die nicht

einfach über Nacht entstanden. Im StuPa angelangt, wurde mit diesem Antrag nun ein scheinbar ganz übliches Spiel gespielt, nämlich Einfluss um jeden Preis. Nur so konnte es denn soweit kommen, dass der veränderte Antrag für Stirnrunzeln im Studentenwerk sorgte. Im Übrigen möchten wir die Kritik nicht nur in Richtung StuPa wenden, so empfinden wir ebenso eine Schuld daran, nicht gründlich genug auf eine derartige Debatte vorbereitet gewesen zu sein.

Unsere Einschätzung der Perspektive des KUZE. Es ist richtig dass dort derzeit nach unserem Dafürhalten gute Arbeit geleistet wird. Aber wie steht es um die Zukunft? Engagement, ehrenamtlich oder gar per Anstellung über den AStA, bedeutet einen großen Zeitaufwand. Unter der alten Studienordnung gab es hierfür auch die Möglichkeit. Ich denke es ist Zeit mal die Frage über die zwangsläufig notwendige Kontinuität innerhalb eines solchen Komplexes nachzudenken. Das aktive Personal wird nicht ewig weitermachen. Mit ihnen geht allerdings dann ein Wissen um Gebäude, Technik, Dritte (vom Vermieter über die Gutachter, Stadtbeigeordnete, Studentenwerksangestellte, NutzerInnen, Hausmeister, OKeV, Dritte aus Kultur und Stadt, sprich einiges an Netzwerk) verloren. Und jetzt überlegt mal: Wenn wir in Zeiten des verschärften Workloads, des Druckes von Seiten des Bafög-Amtes, von Seiten der Eltern (,Denn ein Bachelor ist doch wohl in aller- aber allerhöchstens sechs Semestern zu schaffen, und dann denke doch auch an die Konkurrenz um einen Masterplatz...') auf eine zunehmende Unwilligkeit bzw. Unmöglichkeit von sozialem Engagement zusteuern, dann müssen Anreize geschaffen werden, sich dort zu engagieren. Sich nämlich deutlich mehr als ein Semester zu engagieren, denn ein Gefü beispielsweise funktioniert nicht von einem Tag auf den anderen, sondern wenn überhaupt von einem Semester auf das andere. Das also gerade gute Arbeit geleistet wird, liegt eher daran das vor Ort eingearbeitete Menschen arbeiten und dieser Umstand täuscht sogar darüber hinweg, das wir in Zukunft genauso weiter verfahren können.

Es ist nicht alles gesagt aber wir schließen an dieser Stelle. Bleibt abschließend zu sagen, dass uns die Arbeit mit den verschiedenen Einrichtungen und den damit verbundenen Menschen viel Spaß gemacht hat. Sie kostete natürlich viel Zeit und nicht zuletzt auch einige Nerven. Aber die Unterstützung war groß und verhalf uns zu sehr viel mehr Produktivität. Unnötig zu sagen das wir unser Engagement im KUZE trotz Ende der Legislatur nicht beenden. Wir werden weiter am Ball bleiben, um die angegangenen Projekte zu begleiten und hoffentlich, in nicht allzu ferner Zukunft, zu einem Ende zu bringen bzw. den Weg dafür mitzubereiten.

Mit freundlichen Grüßen, Nadine Zülow und Mario Waschke

9 Sozialpolitik

Jahresrechenschaftsbericht des Referats Sozialpolitik

Liebe Lesende,

das Referat Sozialpolitik hat in der letzten Legislatur 2 Mal einen personellen Wechsel durchlebt. Dies hat der Arbeit, in meinen Augen, nicht geschadet, da es auf der einen Seite eine Kontinuität durch den Co-Referenten, Jens, gab und die Übergabezeiten fließend verliefen. So wurde Lena schon von Janis eingearbeitet, als er noch offiziell das Amt inne hatte und bei der Übergabe an mich erfolgte es analog. Darüber hinaus stand Jens in der ersten Zeit nach der Wahl sowohl Lena als auch mir bei Fragen zur Seite, wofür ich an dieser Stelle danken möchte.

Tarif-Ini

Seit Anfang des Jahres waren Lena und ich bestrebt die Tarif-Ini wieder aufleben zu lassen. Gemeinsam mit MitstreiterInnen aus GEW und älteren Tarif-Ini-Projekten haben wir ein Netzwerk (SHK-Netzwerk) initiiert über das sich studentische Beschäftigte an der Universität zusammenschließen können und informiert werden über aktuelle Entwicklungen der Gehaltszahlungen und Tarifvertragsbestrebungen. Prinzipiell soll dieses Netzwerk von niemandem geleitet werden, sondern zu einer Selbstorganisation der studentischen Beschäftigten anregen. Weiterhin wichtig zu erwähnen, so scheint es mir an dieser Stelle, ist, dass dieses Netzwerk zwar von den GEW-Studis verwaltet wird, jedoch die Mitgliedschaft nicht notwendig ist, um sich dort einzutragen oder zu engagieren. Die Flyeraktion, das wiederholte Nachfragen im Senat (vor allem durch das gewählte Mitglied der Jusos), aber auch die eindringliche Thematisierung der prekären Arbeitsverhältnisse in anderen Gremien und vor allem im Bildungsstreik haben bei der Unileitung Eindruck hinterlassen, so dass die Gehälter schrittweise angepasst werden. Ab 1. April rückwirkend auf 7,57 Euro und ab 1. Juli auf fast 8 Euro. Natürlich ist das noch lange nicht ausreichend, doch die Sinne sind hoffentlich für dieses Thema geschärft, so dass man schon von einiger Vorarbeit für die anstehenden Tarifvertragsverhandlungen sprechen kann.

Studierende mit Behinderung

Die Uni Potsdam gehört zu einer gut ausgestatteten Hochschule gerade im Bereich Belange von Studierenden mit Behinderung. Dies ist vor allem der Beauftragten für Studierende mit Behinderung, Frau Bürger, anzurechnen. Schon bevor ich mein Amt im AStA angetreten hatte, habe ich mich an dem Workshop zur Partizipierung des Moduls Studierende mit Behinderung für die Tutorenwerkstatt beteiligt, weshalb ich Frau Bürger auch schon kannte. Das hat mir die Arbeit erleichtert und den Weg für eine gemeinsame Zusammenarbeit geebnet. Wir haben uns alle 4-6 Wochen getroffen und anstehende

Planungen besprochen. So entstand z.B. auch die Verlinkung von der Homepage Studieren mit Behinderung zu einer Unterseite des AStA, auf der speziell diese Studierenden angesprochen werden und ihnen wichtige Ansprechpartner vorgestellt werden. Weiterhin möchte ich noch bis zur Amtübergabe einen Flyer konzipieren, der sich den Beratungsstellen für Studierende mit Behinderung auf der einen Seite und den AStA-initiierten Beratungsangeboten auf der anderen Seite widmet. Denn es ist wichtig, das nicht nur speziell geschaffene Stellen, wie das Referat des AStA für Sozialpolitik oder die Beauftragte für Studierende mit Behinderung, mit diesem Thema auseinandersetzen, sondern die breite Öffentlichkeit das Tabu vor dem Thema Behinderung verliert. Der Flyer soll zum Anfang des nächsten Semesters erscheinen, natürlich in Absprache mit den ReferentInnen.

Studienfinanzierung

Dieses ist ein sehr brisantes Thema, was nicht einfach mit einer Initiierung eines SHK-Netzwerkes abgetan ist. Studierende an der Uni Potsdam leben teilweise in prekären Verhältnissen und oftmals unter der Armutsgrenze, gerade diese Tatsache bewog mich vermehrt auf diese Thematik beispielsweise im Rahmen von Veröffentlichungen auf der AStA-Homepage, Diskussionsrunden, der Vollversammlung oder im Bildungstreik direkt aufmerksam zu machen. Dies gelang mir eher teilweise und vor allem im Zusammenhang mit der Tarif-Ini. Die breite Öffentlichkeit hat, ausgenommen der GEW, bisher wenig (lediglich Umfrage zum Thema Wohnen & Auswertung noch nicht erfolgt) bis gar keinen Anteil an der Situation der Studierenden genommen. Der Bildungstreik hat auch auf diesem Gebiet neue Möglichkeiten eröffnet und sollte auch weiterhin speziell für diese Thematik genutzt werden.

Beratung & Vernetzung von Beratungsangeboten

Im Rahmen meiner AStA-Tätigkeit erreichten mich viele Anfragen zum Thema Studium, Prüfung und Benachteiligung bzw. den Ausgleichsmöglichkeiten dieser. Ich habe immer versucht die Fragen nach besten Wissen und Gewissen zu beantworten. Das erforderte viel Rechercheengagement, weshalb ich sehr froh über die gut ausgebaute Infrastruktur der AStA-internen Beratungsangebote und vor allem der neuen Prüfungsrechtsberatungsstelle bin. Diese standen mir nicht nur beratend zur Seite, sondern haben auch viele der ankommenden Anfragen teils in eigener Regie, teils auf Nachfrage beantwortet. Aus diesem Grund ist eine gut funktionierende Vernetzung innerhalb der BeraterInnen unerlässlich. Um die Möglichkeiten der BeraterInnen zu erweitern und die Bemühungen von Anwälten zu minimieren habe ich mich dafür eingesetzt, dass das KuZe-Beratungsbüro den Juris-Datenbankzugang der Uni mit nutzen kann. Der Kooperationsstandartvertrag für die Nutzung dieser Datenquelle außerhalb der Universitätsrechner hat uns gerade erreicht und wird demnächst in Kraft treten. Weiterhin hatte Lena in ihrer Amtszeit einen runden Tisch der sich in AStA-Kooperation befindenden Beratungsangebote einberufen, an

dem ich auch teilnahm. So ergab sich mir die Möglichkeit Ansprechpartner aller Institutionen kennen zu lernen und Vermittlungskompetenzen für meine eigene Beratertätigkeit zu knüpfen.

AStA- & Gremienarbeit allgemein

Ich war versucht viele Gremiensitzungen wie den Senat oder die dazugehörige LSK zu besuchen, um gerade auch im Bereich Prüfungsordnungen auf dem neusten Stand zu bleiben. Leider gelang mir das nur partiell, da gerade diese Tätigkeit auch sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. In diesem Zusammenhang habe ich beispielsweise die Sitzungen zur Rahmenprüfungsordnung und (meistens) zur Masterzulassungsordnung besucht und war versucht mit den anderen, zu meist studentischen Vertretern, gemeinsam durch kreative Ideen stringente und wahlmöglichkeitseinschränkende Verordnungen zu verhindern. Darüber hinaus bin ich studentisches Mitglied im Fakultätsrat der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und war bestrebt dortige Entwicklungen nach außen und vor allem an den AStA zu kommunizieren.

Im AStA selbst habe ich mich prinzipiell nach einiger Einarbeitungszeit sehr wohl gefühlt und meiner Meinung nach gut einbringen können. Das Kollektiv stand mir immer hilfsbereit und kompetent zur Seite, so dass ich mich auch gern an den gemeinsamen Aktionen wie der Master-für-alle-Kampagne oder der Petition zum Thema Masterzulassungsbeschränkung beteiligt. Auch das Hochschulsommerfest war nicht nur ein riesiger Spaß, sondern auch ein großer Erfolg, was natürlich vor allem an der Planung dann aber nicht unwesentlich an der gemeinsamen Ausführung vor Ort lag. Ich habe in meiner AStA-Arbeit viele nette Menschen kennen und schätzen gelernt, die mir viel Know-how vermittelt und neue Perspektiven ermöglicht haben und dafür möchte ich diesen Menschen danken, auch wenn der Preis dafür sehr wenig Schlaf, dünne Nervenstränge und wenig Zeit für's eigene Studium waren.

Bildungsstreik

Auch dieser Punkt soll in meinen Jahresabschlussbericht seine Würdigung finden. Die Streikwoche war sehr spannend und informativ und ich möchte allen Mitinitiatoren meinen Dank und meine Hochachtung aussprechen und freue mich selbst ein Teil dieser Bewegung sein zu dürfen. Wir haben viele Studis angesprochen und ihnen aufgezeigt, dass es nicht Einzelschicksale sind mit denen nur sie kämpfen müssen, sondern dass die Studienbedingungen generell an dieser Universität realitätsfremd, konkurrenzfördernd und vorrangig wirtschaftsorientiert (obwohl mit dieser Zielgruppe wenig abgestimmt) sind. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich weiterhin mit dem Thema Bildung auseinanderzusetzen und die gemachten Versprechungen in die Tat umsetzen zu helfen. Dazu sind kreative Ideen und ein gewisser Zusammenhalt innerhalb der Studierendenschaft unerlässlich und nicht nur kurzfristiges weil Wahlergebnis verbesserndes Engagement nötig. Ich werde mich weiterhin im Streikkomitee einbringen und für eine Verbesserung

der Lehr- und Lernbedingen eintreten und möchte euch alle einladen, uns als Streikkomitee dabei zu unterstützen.

Abschließend möchte ich mich noch kurz zum Studierendenparlament selbst und ihren Aufgaben bzw. Kontrollmechanismen äußern. Generell finde ich es gut, dass es ein Organ gibt, welches den AStA auf rechtmäßiges Handeln überprüft und ihm beratend zur Seite steht. Jedoch sieht die Realität anders aus! Im StuPa wird mehr über Sachen referiert, die nicht passiert sind, als bei aktuellen Anliegen, die angegangen wurden, Hilfestellung zu geben oder Unterstützung zu zollen. Gerade die Opposition hat sich vermehrt zu Blockaden und Aufschubaktionen hinreisen lassen als aktuelle Prozesse kreativ zu kritisieren und somit eine Perspektivenerweiterung zu initiieren. So macht man keine gemeinsame Hochschulpolitik und gewinnt vor allem keine Interessenten für neue Legislaturperioden.

Das war's (mit dem Jahresrechenschaftsbericht)! Katja Klebig Referentin für Sozialpolitik des 12. AStA der UP

10 Studentisches Leben

Jahresrechenschaftsbericht Roman Gentkow, Referent für studentisches Leben

03.09.2008 – 03.07.2009 Als einer von zwei AStA-Referenten für studentisches Leben habe ich mich vorwiegend mit den Aufgaben beschäftigt, die sich um die kulturelle Erbauung der Studierenden drehen, wie kleine Beiträge bei der Organisation des Sommerfests und, was mein persönliches Hauptaufgabenfeld war, die Montagskultur, also allgemein gesprochen die Organisation und Bewerbungen kultureller Veranstaltungen im KuZe-Theatersaal. Bei meiner Bewerbung für das Amt des Referenten für studentisches Leben im StuPa habe ich gesagt, dass diese Veranstaltungen mindestens einmal im Monat stattfinden sollen. Dieses Vorhaben konnte ich auch in die Tat umsetzen. Vielmehr noch ist es mir gelungen, im Sommersemester 2009 fast jede Woche eine Montagskultur zu veranstalten. Die Veranstaltungen selber waren unterschiedlicher Natur, so gab es Konzerte, Filmvorführungen, Radio-Feature-Abende und politische Informationsveranstaltungen. Bei der Auswahl dieser Veranstaltungen hatte ich in mehreren Fällen Hilfe und möchte mich deshalb an dieser Stelle beim Referat für Geschlechterpolitik für zwei Abende und ganz besonders beim KuZe Geschäftsführer Sven Brödno für die OH-Ton-Reihe bedanken. Weiterhin gilt mein großer Dank dem KuZe-Techniker Stephan Pape, der mich sehr bei meiner Arbeit unterstützt hat. Außerdem kann ich sagen, dass es mir gelungen ist, die Kosten für die Montagskultur möglichst gering zu halten. Die Arbeit selber hat mir insgesamt Spaß gemacht, vor allem da ich von den Kulturschaffenden wie auch den Gästen positive Resonanz bekommen habe. Gleichzeitig muss ich aber auch selbstkritisch sagen,

dass es mir nur selten gelungen ist, eine große Anzahl an Studierenden für die Veranstaltungen anzulocken. An einer mangelnden Bewerbung kann es meiner Meinung nach nicht liegen (im übrigen möchte ich bei der Gelegenheit Andreas Vick für seine Hilfe beim Entwerfen von Flyern und Plakaten danken). Vielmehr ist mein Eindruck, dass der Bedarf an Kulturveranstaltungen am Montag nur gering ist. ein_e Nachfolger_in sollte sich daher überlegen, inwieweit sich der Aufwand für die Montagskultur lohnt bzw. eine bessere Strategie für die Bewerbung der Montagskultur haben.

Abgesehen von diesem kulturpolitischen (Groß-)Teil meiner Arbeit habe ich natürlich auch die zwar kleinen, jedoch ebenfalls wichtigen Aufgaben im AStA-Alltag mit übernommen, wie das Beantworten von Anfragen der Studierenden und das Erledigen von Büro-Arbeit sowie die regelmäßige Teilnahme an AStA- und StuPa-Sitzungen. Ebenso habe ich mich bei den nach meinem Empfinden sehr konstruktiven Treffen mit der Studentenwerksleitung eingebracht und auch bei einem eher weniger konstruktiven Treffen mit der Uni-Leitung. Außerdem war ich an Aktionen während des Bildungsstreik (unter anderem der Blockade des Wissenschaftsministeriums) und, im November 2008, vor dem Landtag in Potsdam beteiligt. Ein Problem auf das ich erst in den letzten Wochen (wieder) aufmerksam wurde und das ich eigentlich gern weiterverfolgen würde, sind die Fachschaftsratswahlen. Hier kommt es offenbar bei einigen Fachschaften immer mal wieder zur Verletzung von Wahlordnungen und hier wurden meines Wissens nach auch bereits Versuche vom StuPa unternommen, dieses Problem durch einen Wahlausschuss für die FSR-Wahlen zu lösen. Leider ist dieser Versuch anscheinend im Sande verlaufen. Daher hoffe ich, dass, unter anderem durch meinen RSB, die Debatte wieder angestoßen wird und eine nachhaltige Lösung zu Stande kommt.

Jahresrechenchaftsbericht von Andreas Vick Koreferent für Studentisches Leben für den Zeitraum vom 03.09.2008 bis zum 03.07.2009

Allgemeines

Reich an Ereignissen und Erfahrungen, Höhen und Tiefen, Stress und Streit, sowie Kohle, Porno, Klüngel – so empfehlenswert ist ein AStA-Jahr.

Das Referat "Studentisches Leben" ist eigentlich nichts anderes gewesen als ein Kulturreferat, in dem ich mir – wie Roman auch – klar definierte Projekte wählte die ich zu verfolgen versucht habe. Angetreten bin ich mit relativ wenig Erfahrung in universitären Institutionen, da ich vorher außer im Fachschaftsrat keine Gremienarbeit geleistet hatte. Die Motivation etwas zu bewegen war jedoch ungleich höher, so hatte ich von Anfang an kaum Berührungsängste gegenüber der Unileitung oder -verwaltung in der Verfolgung meiner Ziele. Dennoch hat es eine Weile gedauert, bis einzelne Projekte konkrete Formen anzunehmen begannen, da sich die reelle Umsetzung wolkiger Ideen doch als weitaus aufwändiger erwies als ich dies erwartet hatte. So habe ich z.B. 1-2 Monate damit verbracht, eine "Anti-Sichtbeton-Kampagne" vorzubereiten, aus der am Ende, begleitet u.a.

durch den demotivierenden Fehldruck eines Flyers, absolut gar nichts wurde. In den danach folgenden Versuchen ging es weitaus zügiger voran. In den ersten Monaten leistete ich – im Gegensatz zu später – den größten Teil meiner Arbeitszeit im Büro ab, vertieft in Projektentwürfe und die Ordner vorangegangener Asten. In Ermangelung einer Einarbeitung durch unsere Vorgängerin im Referat erarbeitete ich mir manches Detail mühsam von selbst – gleichwohl das Vorwissen einiger Kolleginnen und Kollegen eine nicht zu unterschätzende Hilfe darstellte (vielen Dank dafür an dieser Stelle).

Im Büro habe ich alle eingetroffenen Anrufe und Emails Hilfe suchender Studierender nach meinen Möglichkeiten beantwortet, zu den Öffnungszeiten im WiSe mit 8 SWS, im SoSe mit 4 SWS beigetragen, an fast allen Sitzungen des AStA und auch des Stupa teilgenommen. Darüber hinaus will ich mich der aktiven Feldunterstützung einiger hochschulpolitischer Höhepunkte rühmen, wie der Teilnahme am frühmorgendlichen Protest gegen das neue Brandenburger Hochschulgesetz auf dem Brauhausberg oder der Mit-Besetzung des Dachs eines Unigebäudes während des Bildungsstreiks. Davon abgesehen war ich sehr ins Starten, Verfolgen und Umsetzen meiner Referatsprojekte involviert und konnte meinen Kolleginnen im Hopo-Bereich leider nicht soviel Zuarbeit angedeihen lassen wie ich es gern getan hätte.

Sommerfest

Die Vorbereitung des Sommerfestes 2009 war das Hauptanliegen meiner Bewerbung aufs AStA-Referat. Dankbar stelle ich jetzt fest, dass sich die Fehler und Mängel in der Planung und Vorbereitung in übersichtlichen Grenzen gehalten haben. Eine komplette, abschließende Bilanz kann ich hoffentlich auf der Sitzung ziehen. Nur vorneweg: wie es aussieht war es eines der Größten. Im Vergleich zum Phil-Fak-Sommerfest 2006 war das hier eine um einiges größere Herausforderung. Mit einem höheren Budget und gleichzeitig höheren Erwartungen konfrontiert, konnte ich glücklicherweise auch auf die Aufzeichnungen aus vergangenen Jahren und – viel wichtiger – auf die zuverlässigen Ratschläge einiger in Sommerfest-Dingen erfahrenen AStA-Kollegen zählen. Im gesamten Referatsjahr auf diese Aufgabe konzentriert, habe ich frühzeitig mit den Vorbereitungen begonnen, mich mit dem Rest des AStA über den generellen Charakter des Festes, gewünschte Bands und den bevorzugten Standort verständigt. Das Kapitel "Standort" hat sich dann leider zu einer Geschichte voller Missverständnisse (Achtung Euphemismus) ausgewachsen. Erster Versuch: Golm. Nie hat die Universitätsleitung (OTon Präsidentin Kunst: "Und wenn die in die Büsche kotzen!"), das Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit (O-Ton Referentin Armbruster: "Und wie das dann immer stinkt!") oder die Universitätsverwaltung eine überzeugende Argumentation vorgelegt, warum die beiden Großveranstaltungen "Sommerfest" und "Lange Nacht der Wissenschaften", geplant am selben Standort für den 12. bzw. 13. Juni, nicht miteinander vereinbar sein sollten. Vielmehr wurde formal-geeiert (a la "ihr habt eure Veranstaltung nicht angemeldet – ätsch, wir schon!"), verschoben (s. oben, "die Sauberkeit des Platzes nach dem Fest kann

nicht gewährleistet werden“) oder einfach nur noch einfach herablassend argumentiert: ”Da ist gar kein Platz, wir müssen schon Tage vorher eine Bühne aufbauen – was denn, ihr auch? Naja, wir brauchen da schon noch was besseres. . . “ Wenn der Headliner Landespolizeiorchester heißt ist das vielleicht wenig erstaunlich. Tatsächlich wusste Janny Armbruster zu dem Zeitpunkt nach eigener Aussage noch gar nicht wofür sie ALLE Räume und ALLE Flächen am Standort eigentlich brauchte. Das am stärksten verfochtene ”Argument“ war das mit der Sauberkeit, ein Angebot einer Reinigungsfirma auf Grundreinigung des Campus sollte vorgelegt werden. Nachdem ich das getan hatte war es ein paar Tage still, dann die endgültige Absage durch die Kanzlerin. Was mich an dieser ganzen Episode heute noch am meisten wurmt ist unsere öffentliche Zurückhaltung gegenüber dem skandalös herablassenden Auftreten der Uni- Leitung. Sowas hier geht eigentlich jeden Studi etwas an. Zweiter Versuch: FH-Campus Pappelallee. Vom Angebot eines anderen Uni-Campus (zunächst) nicht überzeugt habe ich im zweiten Anlauf Ziel auf Potsdams Norden genommen und Kontakt zu AStA und Rektorat der Fachhochschule aufgenommen. Hier war man von der Idee begeistert, das Sommerfest aller Potsdamer Studierenden am Campus Pappelallee durchzuführen. Erstes Versäumnis: rechtzeitig bei der Stadt nachzufragen ob man dort für den 12. Juni überhaupt eine Genehmigung bekommt. Die gab’s wegen einem Klassik-Konzert im Park Sanssouci dann leider nicht. Um die Abwendung von der Uni aufrecht zu erhalten wurde dann noch die Verlegung auf den 11. Juni ausprobiert. Kein Problem für die Vertragspartner, aber für die FH: eine Tagung wollte man dafür dann doch nicht umplanen, zu langes Warten auf eine Rektorats-Entscheidung das zweite Versäumnis meinerseits. Nicht lange gefackelt, den letzten möglichen Ort für den 12. gewählt – Griebnitzsee. Da die Partner für Bühne und Getränke sowie alle Musi-Acts sowieso schon lange fest standen und eigentlich nur Hotel und Stuwe-Catering umgeplant werden mussten, ging dann alles recht zügig. Der Dies Academicus kam fast automatisch nachdem ich bei Frau Maury wegen der Flächen und Räume auch nur angeklopft hatte, die Hausverwaltung war zuvorkommend wie immer, ein hochmotiviertes Team für den Festtag wurde aufgebaut. Der lief dann ganz rund, von reichlich spät eingetroffenen und dann wenig sichtbar platzierten Dixis abgesehen. Einige Dinge würde ich heute besser machen, z.B. was eine klare zeitliche Rahmensetzung beim Treffen von Entscheidungen angeht um unnötige Verzögerungen zu vermeiden. Auch würde ich die Essenmarken für die Crew schon vorher kontingentieren. Auf jeden Fall über die Nachbestellung vom Bier schon mal vorher nachdenken. Davon abgesehen sind die meisten Dinge doch recht glatt gelaufen. Sogar das Aufräumen und saubermachen hat funktioniert, vielen Dank noch mal ans Team! In die Büsche gekotzt hat im Übrigen keiner. Gestunken hat’s auf dem Campus danach auch nicht.

Campusradio (schon gehört? www.funkup.me – jede woche neu!)

Was macht man wenn man noch 8 Monate bis zum Sommerfest und reichlich Bock auf Arbeit in Kulturprojekten hat? Die UP war bis vor kurzem eine der letzten Unis ihrer Größe ohne ein funktionierendes studentisches On-Air-Medium. Keine leichte Sache, sich

auszufuchsen wie man bachelorisierte Studis dazu motiviert in einem neuen, in der Form nie da gewesenen Projekt aktiv zu werden. Werbung machen, Anreize schaffen, mit viel Geld wedeln, will alles gelernt sein. Am Anfang war die Idee, dann die Festlegung auf der Klausurtagung, ein kleines Brainstorming im AStA. Es folgte die Kontaktaufnahme zu anderen Campusradios in Deutschland, eine Dienstreise in die Medienhauptstadt Düsseldorf zum Besuch eines Campusradio-Symposiums im November. Anfang Januar dann der erste Flyer und Rundmails an die Fachschaften zwecks Anwerbung von Studis, der Start der Projektgruppe mit minimalen Vorgaben bzw. Rahmensetzung zur Realisierung der Vision Campusradio. Wer hatte eigentlich die Idee erstmal nur online zu senden, und erstmal nur 1h/Woche, damit der Laden anläuft? Die Gruppe wuchs (und wächst) langsam, aber beständig, von ursprünglich 5 auf nunmehr knapp 20 Aktive. Der Traum wurde war und mit dem Beginn des Sommersemesters ging das Projekt auf Sendung (www.funkup.me). Seitdem sind 11 Sendungen rum und wir werden immer besser (mit kleinen trashigen Ausnahmen wie zur Ankündigung des Sommerfestes). Was sind die nächsten Schritte?

1. Vernetzung mit studentischen kulturschaffenden Institutionen wie Kuze, NIL, Pub, zwecks besserer Erfüllung einer der Kernfunktionen – dem Studi zu Hause (z.B. Berlin) das Campusleben nahe zu bringen;
2. Einrichtung einer Art Qualitätssicherung, um dem eigenen kulturellen Anspruch gerechter zu werden, bei gleichbleibend großen Chancen zur Selbstverwirklichung für Anfängerinnen;
3. Erlangen von Gruppenstatus zwecks soliderer Repräsentation an der Uni (Hochschulgruppe).

Fehler/Mängel: verglichen mit einem konzeptlosen Vorgängerprojekt vor ca. 10 Jahren läuft das hier bisher ziemlich solide, mir würde kaum eine Verfehlung einfallen. Evtl. hätte man den AStA als Stifter öffentlich mehr platzieren können? "Das AStA-Radio" – Seltsame Vorstellung. . .

Café/Bar/Club in Golm

Lang ist's her da reiste man zum donnerstäglichen Feiern ins ferne Golm. Damit ist es lange vorbei und der Campus ödet vor sich hin. Der ganze Campus? Zumindest bis vor ca. einem Jahr gab es noch ein Studi-Café das dem Kultursterben trotzte, bis es dann auch abstarb. In dieser Ferne einen Club zu fordern ist fast schon ein Wagnis gewesen. Wagemutig ist aber auch euer 12. AStA gewesen, und so stand auch der Club spätestens seit der Klausurtagung auf der Tagesordnung. Nachdem recht schnell klar war dass die Uni nicht einfach so mit Räumen rausrücken würde (bzw. könnte), und die begehrtesten Räume ohnehin noch eine Weile auf sich warten ließen, rückte dann auch das bewusste Café schnell ins Blickfeld. Warum nicht einen Schritt vor dem Nächsten gehen und erstmal Studi-Kultur schlechthin schaffen, bevor man gleich das Potsdamer Nachtleben zu revolutionieren versucht? Der Sinn bei der Wiederbelebung des "Cafés

im Doppelbetrieb“ – also tags über als ”Café“ und abends als ”Bar“ besteht darin, einen studentischen Raum am Standort ins Bewusstsein zu rücken und dort a) den vorhandenen Bedarf nach kulturellen Räumen zu eruieren und b) zusätzlichen Bedarf zu schaffen. Leider hat sich der Launch dieses Projekts immer wieder verzögert, teils aufgrund schleppender Kommunikation mit den vormaligen Betreiberinnen, teils aufgrund der Einbindung in andere Projekte. Nun, zum Ende des Sommersemesters, ist das Café zumindest wieder eröffnet, Fachschaften können wieder problemlos ihre Feiern dort abhalten, und das ohne die zweifelhafte Erhebung von Gebühren. Die Arbeit geht jedoch erst los – Aufbau einer wachsenden Gruppe von Aktiven, Einkaufen der notwendigen Einrichtung, Vorbereitung des eigentlichen, großen Starts zum Wintersemester. Aktuell bin ich mit der Ausarbeitung eines Nutzungsvertrages zwischen AStA und Unileitung befasst, darauf folgt ein Vertrag zwischen AStA und der (zu gründenden) Café-Gruppe. Konkrete Verfolgung des Club-Ziels: durch einzelne Abendveranstaltungen (vom 13. AStA zu finanzieren) wie Konzerte etc., die so attraktiv und so gut beworben sein müssen dass der Raum jedes Mal brechend voll wird. Wie könnte die Uni uns dann den Rest des Hauses 14A verwehren, wenn die Bibliothek da 2011 auszieht?

11 Vernetzung

Aufgrund vielfältiger andererweitiger Beschäftigungen und zum Zeitpunkt meiner Wahl im StuPa nicht absehbarer Zwischenfälle, konnte ich ich leider nur verspätet in mein Tätigkeitsfeld als Koreferent für Vernetzung eingearbeitet werden und habe dieses Amt offiziell erst zum 1. Mai 2009 angetreten. Zudem wurde meine Arbeit durch einen dreiwöchigen krankheitsbedingten Ausfall erschwert. In Anbetracht der Tatsache, dass ich aufgrund dieser Vorkommnisse lediglich einen sehr begrenzten Zeitraum zur Wahrnehmung meiner Amtsgeschäfte zur Verfügung hatte, habe ich mich im Wesentlichen auf die Umsetzung dessen, was ich bei meiner Wahl angekündigt hatte, konzentriert:

1. Verbesserung der Außenvernetzung der Potsdamer Studierendenschaft:

Um einen besseren Einblick in die Strukturen und das Personal des Freien Zusammenschlusses der Studierendenschaften (fzs) zu erhalten, war die Teilnahme an einem Workshop für EinsteigerInnen in die Hochschulpolitik vom 15.-17.5.2009 in Fulda geplant. Dieses Vorhaben musste ich leider kurzfristig krankheitsbedingt absagen. Anhand von verschiedenen online verfügbaren Materialien habe ich mich jedoch weitestgehend mit dem für meine Tätigkeit relevanten Wissen und Handwerkszeug vertraut gemacht.

Des Weiteren war die Einberufung eines Treffens aller Interessierten zur Besprechung unserer weiteren Vorgehensweise in Bezug auf die Außenvernetzung der Studierendenschaft angedacht, um u.a. mögliche Lösungsansätze für die, für alle Beteiligten derzeit unbefriedigende Situation zu finden. Das erste geplante Treffen musste leider mangels Interesse ausfallen, ein zweites wird im Verlauf dieser Woche stattfinden.

2. Durchführung einer Podiumsdiskussion zum Thema "Burschenschaften"

Die für den 24. bzw. 24.6.2009 in Griebnitzsee geplante Diskussion zu der o.g. Thematik, musste aufgrund kurzfristiger Absagen zahlreicher ReferentInnen leider abgesagt werden. Da ich mich jedoch intensiv in die inhaltliche Problematik eingearbeitet habe und die Diskussion meines Erachtens nach aufgrund der Neugründung der Burschenschaft Preußisch-Blau in Potsdam Anfang dieses Jahres durchaus eine gewisse aktuelle Brisanz offenbart, beabsichtige ich hierzu einen Reader zu erstellen.

Ich hoffe aufgrund der ausführlich dargestellten Sachverhalte auf euer Verständnis für die Tatsache, dass letztendlich ein Großteil meiner Arbeit eher stockend verlief und viele der Aufgaben, die eigentlich in meinen Tätigkeitsbereich nicht in dem dafür notwendigen Umfang angegangen wurden.

12 Studienbedingungen

Jahresrechenschaftsbericht

Ich kam vor zehn Monaten in den AStA mit dem Ziel ein neues Bewusstsein für die vielseitigen Probleme der Studierenden zu schaffen, die mit den ebenso vielseitigen und umfassenden Reformen der letzten Jahre zu schaffen. Inzwischen hat sich für diesen Themenkomplex eine rege Öffentlichkeit entwickelt, die zukünftig weiter bedient werden sollte und die auch an unserer Hochschulleitung zu Handlungsbereitschaft geführt hat. Ein Großteil der Arbeit geht in der kontinuierlichen anfallenden Arbeit und unterschiedlichen gemeinsamen Projekten auf. So habe ich gerade zum Anfang den Kontakt zur VeFa gesucht. Dabei ist leider der Plan, eine für alle Fachschaften geltende kleine Werbebroschüre zu gestalten (wofür sich einige Mitstreiterinnen gefunden haben), eingeschlafen. In diesen Bereich fällt bspw. auch mein Besuch beim fsz-AS (Ausschuss der StudentInnenschaften) oder Kooperationsgespräche mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Ebenfalls meine Hilfe bei der Vor- und Nachbereitung des Sommerfestes kann an dieser Stelle erwähnt werden. Die übliche Beratungsarbeit von hilfesuchenden Studierenden frisst kontinuierlich Arbeitskontingente, ist allerdings grundlegend für die AStA-Arbeit. Beispielsweise habe ich eine Gruppe von Muslimen beraten und Kontakt mit den entsprechenden Stellen der Universität gesucht, um sie bei dem legitimen Wunsch nach Räumen für ihre tägliche Gebetspraxis zu unterstützen. Engeren Kontakt habe ich ebenfalls zu dem FSR- Kunst gepflegt um diese bei verschiedenen Aktionen mit dem Ziel des Erhaltes ihres Studienganges an der Universität Potsdam zu unterstützen. Genannt sei dabei exemplarisch die Durchführung der Kunstverhüllungsaktion auf dem Campus-Golm oder die symbolische Besetzung des Ateliers auf dem Campus Golm im Rahmen des Bildungsstreiks. All diese Beispiele sind unter Mitarbeit bei Projekten oder Teil der kontinuierlichen AStA-Arbeit zu verstehen. Die Aufzählungen ließen sich weiter fortführen, doch soll der Fokus des Jahresrückblicks auf den kontinuierlichen größeren Projekten gerichtet sein.

Master-Klage Die Klage gegen zusätzliche Zugangsvoraussetzungen zum Master wurde vom 11. AStA angedacht und mit einem Rechtsgutachten vorbereitet. Diese Vorbereitung hat der 12. AStA in zwei Normenkontrollverfahren gegen die Universität Potsdam weitergeführt die zwei für ganz Deutschland übliche Regelungen beklagen. Das Ziel geht dabei über die Regelungen an der UP hinaus. Vielmehr soll generell die Vereinbarkeit dieser pauschalen Ausschlusskriterien mit dem Grundgesetz, genauer mit dem Recht auf freie Berufswahl in Kombination mit dem Sozialstaatsprinzip und dem Gleichheitsgrundsatz, vereinbar ist. Die Frage die hier also gestellt wird und entschieden wird ist die nach der Bildungsaufgabe und – verantwortung der staatlichen Universität. Konkret bedeutete die Arbeit in diesem Bereich – erstens – die Kommunikation mit dem diesen Prozess führenden Anwalt Wilhelm Achelpöhl. Das Interesse der bundesweiten Medien an diesem Prozess ist groß, da er sich gegen einen Entschluss der KMK richtet, der die Definition von zusätzlichen Zugangsvoraussetzungen für den Master fordert. Zweitens habe ich dementsprechend in Zusammenarbeit mit dem Referent für Öffentlichkeitsarbeit die Pressearbeit inhaltlich gestaltet. Es gab unter anderem Pressegespräche mit der Süddeutschen Zeitung, der FAZ, ZEIT Campus, dem RBB, Deutschlandfunk und zur Zeit mit "Report Mainz", einer Produktion des SWR für das ZDF. Zu diesem Zweck wurde auch der Internetauftritt "Masterfüralle.de" eingerichtet, der von mir – drittens – inhaltlich gefüllt wurde. Das zu diesen Punkten eine – viertens – intensivere Einarbeitung in das Thema von Nöten gewesen ist, ist klar.

Bildungsstreik Der Bildungsstreik war eine der großen Leistungen, die dieser AStA (mit-)gestaltet hat. In meiner Lesart diente diese dezentrale Protestwoche zwei Zielen: einerseits sollte Öffentlichkeit geschaffen werden für die Belange der Studierenden, Schüler und aller anderen, die in das Bildungssystem eingebunden sind. Dies beinhaltet auch die Diskussion darüber, wie man sich ein öffentliches Bildungssystem vorstellt, was es leisten muss. Diese Fragen und Belange nach außen zu tragen und die vielfältigen Änderungen ins öffentliche Bewusstsein außerhalb der Betroffenenengruppen zu tragen war das erste Ziel. Zweitens sollte diese Woche einen Rahmen liefern, auch innerhalb der betroffenen Gruppen eine Diskussion neu zu entfachen, sich der gemeinsamen Situation und der Beeinflussbarkeit dieser bewusst zu werden stellte das zweite Ziel dar. Beide Ziele wurden erreicht, stellen aber noch nicht das Ende der Arbeit dar. Meine Mitarbeit beim Bildungsstreik war nicht zentral – und das musste und sollte sie auch nicht sein. Das Streikkomitee stellt ein partizipatives Netzwerk von Menschen und Gruppen dar zu denen auch ich als AStA-Mitglied mich zähle. Neben der Mitarbeit in dem Gremium, das auch lange Diskussionen um Ziele, Inhalte, Methoden beinhaltet nenne ich hier noch einige konkrete Aufgaben, mit denen ich zum Erfolg des Gesamtprojektes beigeholfen habe: Die Vollversammlung war eine wichtige Veranstaltung zur Breitenwirkung der Streikwoche. Bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung habe ich verschiedene Aufgaben übernommen: Mitarbeit bei der Zielsetzung, der Konzeption und des Ablaufplans; Vorbereitung der Räumlichkeiten. Dazu habe ich einen der Vorträge vorbereitet

und gehalten. Die schriftliche Fassung findet sich auf der Streikseite. Die Streikwoche selber habe ich inhaltlich mit zwei Diskussionsveranstaltungen zu den Themen "Welche Bildung wollen wir?" und "Was stellen wir uns unter der Universität vor". Zudem habe ich beim Auf- und Abbau sowie der Gestaltung des Camps beigetragen und habe zwei Interviews fürs Radio und Fernsehen gegeben. Redebeiträge und Artikel zu den Aufgaben die mit einer Referentenstelle verbunden sind gehört auch das erstellen öffentlicher Positionen. Im Rahmen meines "AStA-Jahres" habe ich verschiedene Texte verfasst, die meine respektive die Position des AStAs in Form einer Rede oder eines Artikel widerspiegeln und so Einfluss auf die öffentliche Debatte nehmen sollen. Da diese erstens eine besondere Arbeit erfordern und zudem einen besonderen Stellenwert in der Außendarstellung des AStAs haben seine sie an dieser Stelle aufgezählt.

Ausschuss-Artikel: Wenigstens ist die Brille noch warm Ein Artikel über hoffnungslosen Kapazitätsüberschreitungen an der UP.

Nicht-Rede auf dem Neujahrsempfang Zum Neujahrsempfang der Universität Potsdam durch Präsidentin Prof. Dr. Dr. Sabine Kunst gab es zwar eine Einladung für den AStA, allerdings wurde ein Redebeitrag nicht eingeplant. Da Sportlerehrungen wichtiger waren als ein Jahresrückblick und eine Aussicht aus der Perspektive der Studierendenschaft gab es diese "Nicht-Rede" dann in schriftlicher Form für alle Anwesenden. Ich beschäftigte mich vor allem mit der Frage, was es denn heißt, die Studierenden nicht sprechen lassen.

Artikel auf www.masterfueralle.de Die Kampagnen-Homepage wurde von mir mit Inhalten gefüllt. Hier finden sich Informationen zu den beiden Verfahren und Kritikpunkte an den Ausschlussregelungen.

Beitrag auf der Vollversammlung Im Rahmen der Vollversammlung, die unter anderem die Frage ob an der UP gestreikt werden solle, hielt ich eine Rede zum Thema Studiengebühren mit der Forderung einer verantwortungsbewussten Universität.

Bildungsstreik-Demo Leider konnte ich meine Rede auf der Demo im Rahmen des Bildungsstreiks nicht halten. Hier wäre es an dieser Stelle um die Verknüpfung von Bildungspolitik und gesellschaftlichen Wertvorstellungen gegangen. Kurzgefasst wäre mein Fazit die Abwandlung des Humboldt'schen Diktums, dass bei der Bürgerbildung die Menschenbildung nicht vergessen werden darf. Übertragen auf die aktuelle Debatte hieße das, dass bei der Humankapitalbildung die Bürger- und Menschenbildung nicht vergessen werden darf.

Tagung des DHV in Potsdam Am 22.06.2009 lud Prof. Holdt im Namen des Deutschen Hochschulverbandes (DHV) zu einem Resümee der inzwischen zehn Jahre andauernden "Bologna-Reformen". Zu dieser Veranstaltung waren auch studentische Vertreter mit Redebeiträgen eingeladen. Mein Beitrag versuchte vor allem die Dilemmata zu beleuchten, mit denen Hochschullehrer umzugehen haben, wenn sie versuchen universitäre

Lehre zwischen universitärem Selbstverständnis und schulischer Überprüfungs- und Kontrollpraxis zu agieren.